Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr 117. **Sonnabend, den 19. Mai 1906.** **38. Jahrg.**

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurde die Vorlage betreffend Ausgabe von Reichskassenscheinen zu 10 Mark endgiltig erledigt. Es folgte die dritte Beratung der Reichsfinanzvorlage nebst Steuergesetze.

Abg. **Büsing** (ntl.) legte die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Lösung dieser größten Aufgabe seit dem Bestehen des Reiches dar, erörterte das Für und Gegen einer Reichseinkommn- und Richsvermögenssteuer und tritt dann für die beschlossenen neuen Steuern ein; jeder müsse für das Reich Opfer bringen.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) nannte das Werk der Mehrheitsparteien ein „Meisterstück gesetzgeberischer Unfähigkeit“ und bekämpfte vor allem Bier- und Zigarettensteuer.

Abg. **Dietrich** (kons.) sprach für das Zustandekommen der Reform im nationalen Interesse.

Abg. **Müller-Sagan** (fr. Volksp.) war mit Herrn Büsing der Meinung, daß keiner Anspruch darauf habe, verschont zu bleiben, forderte aber Entlastung der breiten Massen.

In der Einzelberatung wurde die Brausteuer mit 160 gegen 106 Stimmen angenommen, die Zigarettensteuer mit 156 gegen 96 Stimmen.

Politische Uebersicht.

Aus den Krankentagen des Reichskanzlers.

Ein Mitarbeiter der „Grenzboten“ hat sich in die dem Fürsten Bülow während der Zeit seiner Erkrankung und Genesung zugegangenen Teilnahme- und Glückwunschschreiben Einsicht erbeten und veröffentlicht darüber einen Artikel, der in dem nächsten Hefte der genannten Wochenschrift erscheinen wird. Er erwähnt zuerst den Brief eines kleinen Landwirts aus Franken, der in herzlichen Worten schreibt, es sei dem Volke erst durch die Erkrankung des Fürsten Bülow so recht zum Bewußtsein gekommen, was es an seinem Kanzler habe. Auf diesen Ton sind die meisten Zuschriften gestimmt. Unter den Teilnehmenden und Glückwünschenden befanden sich Parlamentarier und Politiker aller bürgerlichen Parteien. Besonders hervorgehoben werden die Schreiben des Präsidenten der bayrischen Kammerder Abgeordneten Dr. von Orterer und des Reichstagsabgeordneten von Reventlow. Aber nicht nur Politiker, sondern auch Gelehrte und Künstler, die dem Kanzler nahe stehen, haben ihm ihre Teilnahme bekundet. Es werden beispielsweise die überaus herzlichen Zuschriften Ernst von Wildenbruchs, Adolph Wilbrandts und Adolph Harnacks erwähnt. Daß die Diplomaten und die ausländischen Staatsmänner unter denen nicht fehlten, die ihre Teilnahme bezeigten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Von vielen Monarchen, so vom Kaiser von Oesterreich, vom Könige von England, vom Könige von Spanien, von der Königin der Niederlande, vom Papste, vom Sultan, vom Schah sind Kundgebungen der Teilnahme eingegangen. Ganz besonders herzlich war das Telegramm des Königs von Sachsen, der den Fürsten von Bülow des Vertrauens aller Bundesregierungen und der Liebe und Hochachtung aller derer versicherte, die es mit dem deutschen Volke ehrlich meinen. Schließlich wird in dem Artikel der „Grenzboten“ noch erwähnt, daß eine Würzburger Brauerei 50 Flaschen ihres besten Biers und eine Kognakfirma zwei Originalabzüge dem kranken Kanzler zur Stärkung schickten und daß nicht nur Naturärzte, sondern auch ein 71jähriger „Tierheilkundiger“ ihre naiven, aber herzlich gemeinten Ratschläge ihm unterbreiteten.

General der Infanterie von Plessen, der Kommandant des Hauptquartiers des Kaisers, erlitt vor 14 Tagen auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz bei Berlin durch den Hufschlag seines Pferdes eine schwere Beinverletzung. Trotzdem hat Exzellenz von Plessen den Kaiser auf seiner Reise nach Donaueschingen, Karlsruhe und den Reichslanden begleitet. Jetzt ist jedoch durch das Hinzutreten einer Sehnenentzündung eine derartige Verschlimmerung seines Zustandes eingetreten, daß Frau von Plessen, eine Tochter des berühmten Operateurs von Langenbeck, und die erwachsenen Söhne von Potsdam an das Krankenlager des Familienoberhauptes nach Straßburg gereist sind. v. Plessen gehörte schon zum persönlichen Dienst des alten Kaisers Wilhelm und befindet sich seit der Thronbesteigung unseres Kaisers dauernd in der persönlichen Umgebung des Monarchen. Im Jahre 1902 begleitete der General den Prinzen Heinrich von Preußen auf seiner Reise nach den Vereinigten Staaten. General von Plessen ist Ritter des Schwarzen Adlerordens und Inhaber des Eisernen Kreuzes, sowie des Roten Adlerordens 1. Klasse mit Schwertern, den er sich im Jahre 1866 im Feldzuge gegen Oestereich erworben hat. In militärischen und Hofkreisen erfreut sich der General großer Beliebtheit.

Nachtsitzung der Duma.

Petersburg, 18. Mai. Nachdem die zweite Lesung der Adresse unter großem Beifall aufgenommen war, trat gegen Mitternacht eine Pause ein, während welcher die Kommission zusammentrat, um eine redaktionelle Abänderung zu machen. Um 2 Uhr morgens soll die dritte Lesung erfolgen, um heute früh noch die Adresse dem Zaren zu übermitteln.

Kleines Feuilleton.

Das Diktat.

„Aber ich dachte, Sie wollten sagen —“ begann schüchern die Stenotypistin.

„Was sie dachten, kümmert mich nicht, mein Fräulein,“ fiel ihr Herr Klockberg, Chef der Firma C. W. Klockberg junior, unwillig ins Wort. „Das Denken ist meine Sache, nicht die Ihre. Schreiben Sie einfach meine Briefe genau so nieder, wie ich sie Ihnen diktiere. Etwas anderes verlange ich nicht.“

„Schön, Herr Klockberg!“ antwortete bescheiden die junge Dame. Dann begann Herr Klockberg zu diktieren.

Als er am Abend den ersten Brief unterschreiben wollte, fiel ihm sein Befehl vom Vormittag plötzlich ein und sein Gesicht nahm einen recht schafsmäßigen Ausdruck an. Denn der Brief lautete wie folgt:

„Verehrter Herr!

Nein, streichen wir ihm etwas Honig ums Maul und schreiben wir mein werter Herr Grunz — — zum Henker, wie heißt der Kerl gleich. Ach ja, Grunzke. Also: Mein werter Herr Grunzke! Weiß der Kuckuck, wo ist denn sein Brief eigentlich geblieben? So, hier ist er. Was Ihre Anfrage vom — von welchem Tage ist denn sein Brief? Ich laß mich hängen, wenn ich das lesen kann. Der Kerl schreibt eine Klaue, wie eine Spinne, die ihre Beine in Tinte getaucht hat. Also setzen wir, was Ihre Anfrage mit Poststempel vom 12. d. M. betrifft, so will ich Ihnen auf meine Preise einen Rabatt von — sagen Sie mal, Herr Lehmann, was meinen Sie, wie viel Rabatt wir dem Grunzke einräumen sollen? Ich denke 15 Prozent. Was? nur 10 Prozent, sagen Sie? Ja, ich glaube auch, das ist genug für den Halunken. Bezahlen tut er ja doch immer sehr langsam. Also einen Rabatt von 10 Prozent einräumen. Das ist wohl alles, denk' ich. Ich bitte um Ihre geschätzten Aufträge und zeichne hochachtungsvoll. So, der wäre erledigt.“

Der Wahrheit die Ehre geben. Vor ungefähr sechs Jahren wurde ein junger Kaufmann nach Verbüßung einer dreijährigen Gefängnisstrafe zur Abschiedsunterredung seinem Seelsorger vorgeführt. Er war aus Berlin, hatte dort ein junges Weib mit einem Kinde. „Was soll nun aus mir werden?“ das war die Frage, und noch einmal wurde er ermahnt, streng bei der Wahrheit zu bleiben und Gottes Gebot allezeit vor Augen zu haben. Wiederum wandte er ein, daß er nirgends eine Stelle erhalten werde in einem Geschäft, wenn er wahrheitsgemäß sage, daß er wegen Betrugs drei Jahre Gefängnisstrafe erlitten habe. Democh versprach er beim Abschied, der Wahrheit die Ehre zu geben. — Nach längerer Zeit besucht den Geistlichen ein elegant gekleideter Herr, in welchem er den früheren Sträfling kaum wiedererkennt und erzählt folgendes:

„Gleich nach meiner Ankunft in Berlin begab ich mich nach einem der größten Geschäfte in meinem Fache und fragte, ob ich Stellung bekommen könnte. Ich wurde dem Prinzipal vorgeführt legte ihm meine früheren, sehr guten Zeugnisse vor, die derselbe sorgfältig prüfte. Und nun kam die gefürchtete Frage:

„Wo waren Sie in den letzten drei Jahren?“

Mein Herz klopfte mir, als ich antwortete: „In der Strafanstalt zu Z.“

„Weshalb wurden Sie bestraft?“

„Wegen Betruges.“

„Wie können Sie wagen, das alles so offen zu sagen, während Sie doch denken können, daß ich unter solchen Umständen Sie nicht werde beschäftigen können?“

„Mein dortiger Seelsorger hat mir geraten, immer die Wahrheit zu sagen, und ich habe ihm dies versprochen.“

„Nun, mein Lieber,“ war die Antwort des Prinzipals, „haben Sie Ihrem Seelsorger auch versprochen, fortan treu und ehrlich zu sein in Ihrem Beruf?“

Als ich das bejahte, reichte mir der alte Herr die Hand und sagte: „Weil Sie das eine Versprechen gehalten und die Wahrheit gesprochen, will ich Ihnen glauben, daß Sie auch das andere halten und mir treu dienen werden.“

„Was hundert anderen erst glückt nach wochenlangem Suchen, ich hatte es beim ersten Gang gefunden, weil ich der Wahrheit die Ehre gegeben.“

So erzählte der Sträfling, der nun in glücklichen Verhältnissen lebt.

Aus Stadt und Umgebung.

Darlehensschwindel.

Das Großherzogliche Polizeiamt Darmstadt erläßt eine „Warnung vor Darlehnvermittlern“:

Der eine Teil dieser Darlehensschwindler läßt sich von den Darlehensbedürftigen zunächst Gebühren in verschiedener Höhe „zwecks Information über Kreditwürdigkeit usw.“ bezahlen und holt auch bei einer mit ihnen in Verbindung stehenden Auskunftei eine Information ein. Da die erteilte Auskunft in der Regel aber ungünstig lautet, so besteht die Handhabe, die Gewährung des Darlehens abzulehnen. Es ist diesen Personen gar nicht um Beschaffung von Darlehen, sondern nur um Erlangung der vorher durch Nachnahme eingezogenen Gebühren zu tun. Ihr Gewinn besteht aus dem Ueberschuß dieser Gebühren nach Abzug der geringen Auskunftsspesen in Höhe von 75 Pfennig bis 1,25 Mark. Das Geschäft geht offenbar glänzend, denn viele dieser Vermittler sind in kurzer Zeit dadurch recht wohlhabende Leute geworden. Der andere Teil der Schwindler übersendet unter Postnachnahme einer in der Regel mehrere Mark betragenden Gebühr eine meist sehr umfangreiche Liste von angeblichen Geldverleihern. Wer klugerweise die Annahme verweigert, behält sein Geld; wer die Sendung annimmt, hat damit nichts erreicht und ist so klug wie zuvor. Solche wertlose Offertenblätter vertreiben insbesondere: Florando Eichbaum in Schöneberg („Berliner Geldbörse“), Arbeiter Paul Schöwe in Berlin, Kleinhändler Konrad Schröder in Hannover („Geldmarkt“), Deutscher Geldmarkt in Stuttgart, Inhaber Oskar Lehmann („Darlehensnachweis“), der Verlag für Geldangebote in Berlin, Kleine Frankfurterstraße 11, und Karl Schünemann in Berlin („Hypotheken- und Darlehensnachweis“). Insbesondere warnen wir vor den Vermittlern Schneeweiß, Schilinski, Kubernuß, Kleusch, Irmber und Löhöffel, sämtlich in Berlin, Knickrehm und Schröder in Hannover, Rudolph (Hentschel und Co.) in Kassel, Böckel in Frankfurt a. M., sowie Fricke in Hamburg und bemerken, daß kein einziger auswärtiger Darlehensvermittler einer Person ein Darlehen verschaffen wird, die nicht volle Sicherheit gewähren kann.

* * *

Es liegt durchaus im öffentlichen Interesse, daß den Darlehensschwindlern das Handwerk gelegt wird. Das kann aber nur geschehen, wenn die Hereingefallenen ihre Erfahrungen mit solchen unlauteren Elementen, welche sich nicht scheuen, die Not der Mitmenschen auszubeuten, bekannt geben. Soweit unser Leserkreis in Betracht kommt, sind wir gern bereit, das Erforderliche zu veranlassen, ohne die Namen der Einsender zu nennen. **Redaktion der „Schwerter Zeitung“.**

Schwerte, den 19. Mai.

** **(Fürbitte.)** Der evangelische Oberkirchenrat hat nach Bestimmung des Kaisers, daß mit der Abhaltung kirchlicher Fürbitten für eine glückliche Entbindung der Kronprinzessin begonnen werde, die Konsistorien der älteren Provinzen der Monarchie mit entsprechender Anweisung versehen, wie es in gleicher Weise hinsichtlich der neueren Provinzen seitens des Kultusministers geschehen ist.

** **(Das Wässern des Spargels.)** Die Spargelsaison hat begonnen und mit ihr ein alter Uebelstand, nämlich der, daß viele Verkäufer den Spargel vor dem Verkauf im Wasser aufbewahren. Gewässerter Spargel kann länger aufbewahrt bleiben, bleibt vier bis fünf Tage recht ansehnlich, verliert aber sein Aroma und — gewinnt an Gewicht. Ohne Wasser wird der Spargel nach längstens zwei Tagen blau. Unseres Erachtens steht das Wässern des Spargels auf Kriegsfuß mit dem Nahrungsmittelgesetz, ebenso wie der Zusatz von Wasser zu der Butter und von Mehl zur Wurst: Spargelfälschen fällt unter den Betrugsparagraphen. Die Hausfrauen mögen zur Bekämpfung der Unsitte dadurch beitragen, daß sie stets ungewaschenen, nicht gereinigten Spargel verlangen.

§§ **(Schöffengericht.)** In der gestrigen Sitzung fungierte Herr Gerichtsassessor Dr. Ernst als Vorsitzender, während als Schöffen die Herren Betriebschef H. Mertens und Schlossermeister Fr. Rahlenbeck von hier amtierten. Als erster betrat der Fabrikarbeiter Aug. W. von hier die Anklagebank, der sich als ein gefühlloser und mißratener Sohn erwies. Am 6. März hat er wiederholt seinen Vater schwer mißhandelt, wofür ihm eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten zudiktiert wurde. — Der Maurer Aug. E. in Syburg erhielt für seine Bettelei 3 Wochen Haft. — Der Wirt Karl H. zu Eichholz hat ein polizeiliches Strafmandat erhalten, weil er ohne Genehmigung eine öffentliche Tanzlustbarkeit abgehalten haben soll Die Berufung des Angeklagten war von Erfolg, da das Gericht auf Freisprechung erkannte. Eine geschlossene Tanzbelustigung der Zahlstelle Eichholz des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes hatte Genehmigung gefunden, sodaß der Wirt H. nicht verantwortlich zu machen war. — Am 7. Dez. kam der Nieteneinstecher Wilh. M. mit der Hand unter eine Nietenpresse und quetschte sich einen Finger ab. Diese Körperverletzung hatte der 16jährige Fabrikarbeiter Fritz Th. durch Fahrlässigkeit verschuldet. Der Angeklagte wurde unter Zubilligung mildernder Umstände mit einem Verweise bestraft. — Die Verhandlung gegen den Steinbrucharbeiter Wilh. Gl. von Westhofen mußte ausgesetzt werden da der Angeklagte nicht erschienen war. — Wegen Körperverletzung hatte sich der Oberkellner H. R. von hier zu verantworten. Bei Gelegenheit einer Hochzeit leistete der Kellnerlehrling Aug. L. den Anordnungen des Oberkellners keine Folge, worauf letzterer dem Lehrling ohrfeigte. Das Gericht erkannte wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts auf 6 M. Geldstrafe. — Der Fuhrknecht Ludwig Th. von hier hat wiederholt Geldbeträge dem Fuhrmannsverein gehörig, im Gesamtbetrage von 70,10 Mark unterschlagen. Mit Rücksicht auf das Geständnis und die Notlage des Angeklagten wurde derselbe unter Zubilligung mildernder Umstände zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **(Der vierte Deutsche Abstinententag)** findet vom 5. bis 7. Oktober in Elberfeld statt. Das Ehrenpräsidium haben Prof. Dr. med. Aschaffenburg (Köln) und Prof. Peter Behrens (Düsseldorf) übernommen. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildet der Vortrag von Pastor Lic. E. Rolffs (Osnabrück) über das Thema: Der Beitrag des Alkoholismus an den Armenlasten. Die Hauptverhandlungen finden in der Stadthalle zu Elberfeld statt.

:: **Westhofen,** 18. Mai (Vom Schlag getroffen) und vollständig gelähmt wurde gestern auf dem Wege von Hohensyburg zum hiesigen Bahnhof ein schon ziemlich bejahrter Herr, Eisenbahnbeamter aus Münster. Er hatte die Gelegenheit zum Ausfluge mit den vielen anderen per Extrazug nach hier kommenden Beamten benutzt und wurde hierbei von dem schweren Mißgeschick ereilt. Seine Transportierung nach hier mußte mit der Straßenbahn erfolgen.

(÷) **Westhofen,** 19. Mai. (Grunderwerbsverhandlungen.) Um für die bahnseitig projektierte Verlegung der Chaussee von der Lohmann'schen Villa und die dadurch notwendig werdende Ueberführung das nötige Terrain südlich der jetzigen Schienenstränge zu gewinnen, ist die Eisenbahn mit den Besitzern der betreffenden Ruhrwiesen in Verhandlungen getreten. Der angebotene Preis, der, wie wir erfahren, 50 Pfennig für den Quadratmeter, d. h. also nur 7 Mark für die Quadratrute beträgt, hat begreiflicherweise eine Einigung nicht zustande kommen lassen, und wird die Eisenbahn wohl zur Erhöhung ihres Angebots übergehen müssen.

** **Westhofen,** 19. Mai. (Glück mit seinem Prozeß) gegen die hiesige Polizei- und Stadtverwaltung hat bis jetzt der Fabrikarbeiter S. hierselbst gehab. Dieser beabsichigt im östlichen Felde von Westhofen an einem zwar nicht ausgebauten aber öffentlichen Wege ein Wohnhaus zu errichten. Nachdem er trotz des Einspruches eines angrenzenden Grundbesitzers und der Stadt das Recht zur Ansiedelung erstritten hatte, wurde ihm polizeilicherseits die dauernde Instandhaltung des fraglichen Weges aufgegeben. Vor dem Bezirksausschuß in Arnsberg erstritt S. aber im Verwaltungsstreitverfahren ein obsiegendes Erkenntnis.

** **Aplerbeck,** 18. Mai. (Recht umfangreiche Arbeiten) werden demnächst an unserer evangelischen Kirche vorgenommen. U. a. muß das Dach umgedeckt, die westliche Seite ganz mit neuem Schiefer versehen werden. Seitens der Kirchenvertretung ist für die gesamte Reparatur eine Summe von 15 000 Mark vorgesehen. Die Abnahme der beschädigten Fialen sowie die Maurerarbeiten wurden dem Maurermeister E. Köster-Aplerbeck, die Dachdeckerarbeiten G. Breidenstein und die Klempnerarbeiten Fr. Lecking von hier übertragen.

** **Opherdicke,** 18. Mai. (Typhus.) In der Familie des Berginvaliden H. brach Typhus aus H. wie auch seine 8jährige Tocher wurden ins Krankenhaus übergeführt. Gegen die Weiterverschleppung der bösartigen Krankheit wurden durch Herrn Kreisarzt Dr. Schulte weitgehende Maßnahmen getroffen.

* **Hörde,** 18. Mai. (Ein Fahrradschwindler.) Am Dienstag den 15. d. M. erschien im Fahrradgeschäft von Renno ein junger Mann von etwa 23 Jahren, feingekleidet, und bat um leihweise Ueberlassung eines Fahrrades; er gab an, der Bruder eines gut bekannten Hüttenbeamten zu sein und kaufte sich auch gleich ein neues Rad im Werte von 142 Mark, das er am folgenden Tage bezahlen wollte. R. glaubte dem Manne und gab das neue Rad ab, ohne ihn wieder zu sehen. Es hat sich herausgestellt, daß der Hüttenbeamte gar keinen Bruder hat. Das Rad trägt die Nummer 8970 Westfalia, Falkenberg und Büsing.

Jagd und Sport

(::) **(Die drei ersten Jagdtage)** auf den Bock haben, soweit uns Berichte aus benachbarten und hiesigen Revieren vorliegen, gezeigt, daß allgemein ein guter Rehbestand als vorhanden angesehn wird. Das weiche Frühjahrswetter hat allerdings mehrfach das Nachteilige gezeitigt, daß viele Böcke noch nicht gefegt haben und ihre Decke durch die erst teilweise fortgeschrttene Verfärbung recht struppig aussieht. Das sind aber Erscheinungen, die man nicht verallgemeinern darf; soviel steht aber wohl fraglos fest, daß der vorhandene Rehbestand den Jagdaufgang am 16. Mai vollauf rechtfertigt.

Westfalen und Rheinland

* **Hamm,** 19. Mai. **Zu der Entführungs-Angelegenheit können wir berichten, daß die Frau Schäfer sowie die beiden Kinder Viebahn gestern (Freitag) morgen an der holländischen Grenze auf deutschem Gebiet bei dem Orte Elten (zwischen Emmerich und Arnheim) festgenommen sind. Wie wir weiter erfahren, hat sich der stark in der Sache mitverwickelte Wirt Rüther-Dortmund entfernt; sein Aufenthalt ist unbekannt.**

§ **Essen,** 18. Mai. (Den Kopf gerettet.) Der Revisionsprozeß Winter-Krupp wurde nach vierzehntägiger Verhandlung heute zu Ende geführt. Winter war bekanntlich in der ersten Instanz zum Tode und die Witwe Krupp zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Winter wurde nun aus § 49a des Str.-G.-B. in drei Fällen zu 8 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust und die Witwe Krupp aus den §§ 151 und 257 zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Hennef, 18. Mai. (Wieder ein Auto-Rüpel.) Hier ereignete sich ein Automobil-Unfall. Ein Automobil fuhr an der Wirtschaft Schorn vorbei, ziemlich nahe an der Chausseegrenze. Ein aus der genannten Wirtschaft kommender Mann wurde, sobald er die Chaussee betrat, von der Maschine erfaßt und erlitt einen Armbruch, Quetschung der Brust und Verletzungen am Kopfe. Das Automobil fuhr, ohne erkannt zu werden, in der Richtung auf Siegburg weiter. Die hiesige Sanitätskolonne nahm sich sofort des Verletzten an.

* **Brühl,** 18. Mai. Der Jahresbericht des Elektrizitätswerkes Berggeist bei Brühl für das verflossene Geschäftsjahr 1905 verzeichnet die interessante Tatsache, daß die Elektrizität nicht nur in den größeren, sondern auch in den kleineren landwirtschaftlichen Betrieben dauernd mehr Eingang findet. Im Bezirke des Berggeistes entfielen von den Kraftanschlüssen für Motoranlagen bis 10 Pferdestärke 32 auf landwirtschaftliche Betriebe und zwar mit einer Gesamtleistung von 92 Pferdestärken, also mit einer durchschnittlichen Größe der Motore von 2,88 Pferdestärke. Lichtanschlüsse hatten 111 landwirtschaftliche Betriebe mit 2287 Glühlampen.

Schreckliches Unglück durch Blitzschlag

Teschen, 18. Mai. Bei einem gestern nachmittag stattgehabten Leichenbegängnis wurden durch Blitzschlag 13 Personen getötet, 20 teilweise schwer verletzt.

Kleine Chronik.

Braunschweig, 18. Mai. Nach langen Verhandlungen ist man hier zu dem Beschlusse gelangt, ein Lehrlingsheim zu errichten. Dieses soll auf den jungen Nachwuchs im Handwerk eine erziehliche Wirkung ausüben, und die jungen Leute mehr als bisher an Zucht und Ordnung, väterländische Gesinnung und sittliche Haltung gewöhnen. Die städtischen Behörden haben einen Zuschuß von 6000 Mark bewilligt. Auch das herzogliche Staatsministerium hat einen gleich großen Beitrag in Aussicht gestellt. So erscheint denn das Unternehmen von vornherein finanziell gesichert.

Fulda, 18. Mai Bei einem starken, mit Hagelschlag und wolkenbruchartigen Regen verbundenen Gewitter wurden im landgräflichen Park zu Adolfseck durch einen Blitz zwei Hirsche erschlagen und drei Waldarbeiter betäubt. Auf dem Florenberg deckte ein Blitzschag das Kirchendach ab.

Bremen, 18. Mai. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Roon" ist laut hier eingegangener Nachricht auf der Reise von Nagasaki nach Hiego bei Okinoshima auf den Strand geraten. Die Passagiere sind alle wohl.

Hamburg, 18. Mai. Beim Einfangen von Kreuzottern in der Heide bei Lienau wurde ein Hamburger Herr von einer Kreuzotter gebissen und konnte trotz ärztlicher Hilfe nicht vor dem Tode gerettet werden.

Paris, 18. Mai. Mr. Watson, ein Bürger der Vereinigten Staaten, erwies sich als resoluter Amerikaner, als er sah, wie der Kutscher eines Milchwagens einen Passanten leichtfertig überfahren hatte und sich seiner Verantwortung durch Antreiben seines Pferdes zu entziehen suchte. Kurz entschlossen zog Mr. Watson seinen Revolver und streckte das Pferd des Milchwagens durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden. Der Amerikaner, der sich auf seine heimatlichen Gebräuche berief, wird sich nun wegen Vergehens gegen das Tierschutzgesetz zu verantworten haben. Der Kutscher des Milchwagens wurde verhaftet.

Letzte Drahtmeldungen.

Morenga wird nicht ausgeliefert.

London, 18. Mai. **Morenga wird nach einem Telegramm, welches die Times aus Kapstadt erhalten haben, sorgfältig in Haft gehalten, aber den Deutschen nicht ausgeliefert werden.**

Der Zar kommt nach Darmstadt.

Petersburg, 18. Mai. In Hofkreisen wird bestätigt, daß der Zar im Laufe des Sommers in Darmstadt einige Zeit Aufenthalt nehmen und dort mit Kaiser Wilhelm eine Zusammenkunft haben wird.

Deutsch-russischer Eisenbahn-Vertrag.

Königsberg, 18. Mai. Der „Königsberger Hartungschen Ztg." zufolge kündigte in einer Interessentenversammlung ein Regierungsrat der Eisenbahndirektion Königsberg an, daß der Abschluß eines Vertrages zwischen Rußland und Preußen bevorstehe betreffend die Ueberführung russischer Güterwagen über die preußische Grenze ohne Umladung, zunächst für die Stationen der Eisenbahndirektionsbezirke Königsberg und Danzig Die russische Eisenbahnverwaltung bestellte 200 Wagen mit verschiebbarer Achsenweite, lieferbar in einem Jahr.

Von der russischen Grenze.

Breslau, 18. Mai. Die „Schles. Volksztg." meldet aus Bogutschütz: Der Agent Hanke aus Myslowitz warb einen Trupp Arbeiter in Polen. Gestern passierten 24 Mann davon unerlaubt die Grenze zwischen Milowicz und Eichenau. Trotzdem sie schon auf preußischer Seite waren, gab ein Kosak einen Schuß ab, der einen achtzehnjährigen Burschen in den Fuß traf. Die Kugel durlöcherte vollständig den Mittelfußknochen.

Paris ist ihnen verleidet.

Eisenach, 18. Mai. Großfürst Kyrill und Gemahlin haben nach dem Diebstahl dessen Opfer sie geworden in einem Pariser Hotel, in Eisennach telegraphisch Zimmer bestellt. Sie werden vorerst einen Besuch am Hofe des Herzogs Eduard in Koburg machen und dann in Eisenachzu längerem Kurgebrauch eintreffen.

Strafverfahren gegen Professor Schatz.

Rostock, 18. Mai. In der Affaire Schatz ist heute auf Grund der bisherigen Ermittelungen vom Landgericht Rostock das Strafverfahren gegen den Geheimrat Schatz, den Direktor der Fraeunklinik, wegen fortgesetzter Unterschlagungen und Veruntreuung von Staatseigentum eingeleitet werden.

Das Opfer der „Kusinen-Affäre".

Berlin, 18. Mai. Wie dem „L. A." aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, babsichtigt Gouverneur Puttkammer, dessen Gesundheit durch die langjährige Tropendienstzeit angegriffen ist, nicht nach Kamerun zurückzukehren; es verlautet vielmehr, daß er seinen Abschied erbitten werde.

Zwei weitere Leichen gefunden.

Kiel, 18. Mai. Von dem Torpedoboot „S. 126" sind wieder zwei Leichen geborgen, die als die des Torpedo-Heizers Wendel und des Zimmermanns Wagner agnosziert wurden.

Schifferausstand.

Breslau, 19. Mai. **Eine Versammlung der Schiffs-Mannschaften, Maschinisten und Heizer hat den Generalausstand der Schiffer für alle Stationen längs der Oder beschlossen. Es kommen 4—5000 Mann in Betracht.**

Die Aussperrung in der Metallindustrie beginnt!

Berlin, 19. Mai. Der Verband Berliner Metall-Industrieller hat in seiner gestrigen Hauptversammlung einstimmig beschlossen, am 2. Juni 60 Prozent der sämtlichen in seinen Betrieben beschäftigten Arbeiter auszusperren, vornehmlich Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Der russische „Gastfreund" als Falschmünzer.

Posen, 18. Mai. Die Kriminalpolizei hat einen Russen verhaftet, der der Herstellung falscher Zwei-, Halbmark- und Fünfrubelstücke überführt worden ist.

Strafe muß sein, sagt Cicero.

Berlin, 18. Mai. Der Prokurist Spiegel wurde wegen Unterschlagung von 800 000 Mark, die er von 1901 bis 1905 zum Schaden der Oberschlesischen Kokswerke A.-G. verübte, sowie wegen Untreue und Urkunden-Fälschungen heute vom Berliner Landgericht 1 zu 4 Jahren Zuchhaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt.

An Vergiftung gestorben.

Meiningen, 18. Mai. **In Willmars (Franken) starb gestern nach Genuß von Klößen ein Mann, dessen Frau und eine Tochter unter Vergiftungserscheinungen. Ein Enkelkind und der Schwiegersohn liegen im Sterben. Mehrere Haustiere, die Speisereste verzehrt hatten, sind gleichfalls gestorben.**

Schwerter Zeitung

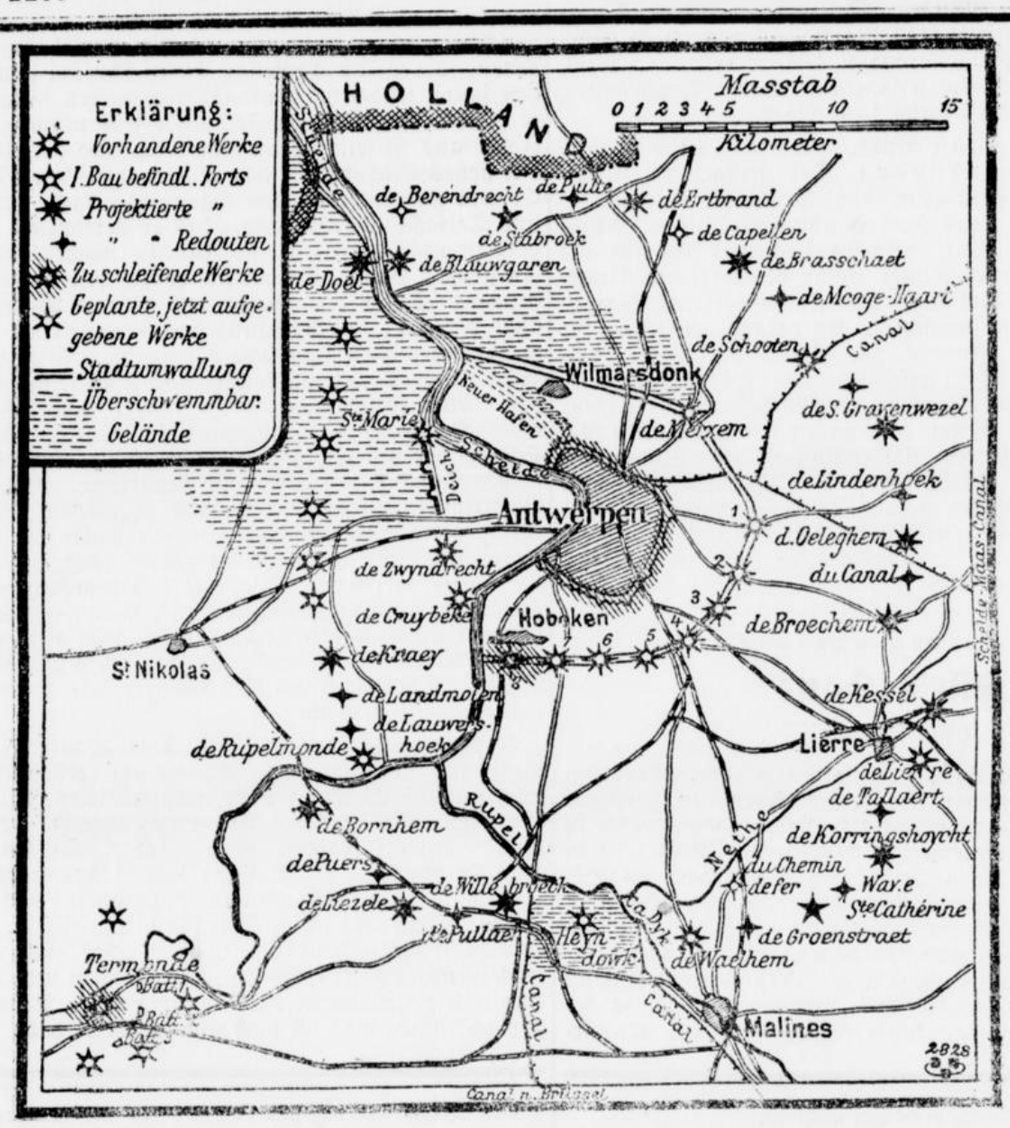
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 117. **Sonnabend, den 19. Mai 1906.** **38. Jahrgang**



Die Neubefestigung von Antwerpen.

Nachdem es der belgischen Regierung nach jahrelangen Kämpfen vor wenigen Wochen gelungen ist, die Abgeordnetenkammer zur Annahme der Vorlage der Neubefestigung Antwerpens zu bewegen, sind die Arbeiten zur Vergrößerung der Festung in Verbindung mit Erweiterung der Hafenanlagen in vollem Gange. Nach Ausführung des projektierten Planes wird dann Antwerpen in einigen Jahren in Wettbewerb mit den größten und stärksten Festungen treten. Aus der beistehenden Karte, welche im Hinblick auf die Bedeutung dieses Riesenplanes willkommen sein dürfte, sind unsere Leser imstande, alles Wissenswerte zu ersehen. Die Hauptgrundlagen der Umgestaltung der Festungswerke sind folgende: 1. Schleifung der bisherigen Stadtumwallung und Verlegung derselben in die bisherige Fortlinie und 2. Weiterführung der Stadtumwallung bis zur Schelde unterhalb des Dorfes Wilmarsdank. Wie aus der Karte zu ersehen ist, sind eine ganze Anzahl Forts welche zuerst von der Regierung geplant waren, von dieser wieder fallen gelassen worden. Es geschah dies in erster Linie im Hinblick auf die öffentlichen Erklärungen des vor kurzem verstorbenen Generals Bralmont, der mit Erfolg den Nachweis führte, daß der Plan der Regierung zu ausgedehnt sei. Er berechnete, daß für Antwerpen an Truppen höchstens 70 000 Mann zur Verfügung standen, für eine Festung von über 100 Km. Umfang eine viel zu geringe Zahl.

Es befürwortete deswegen eine möglichste Einschränkung der äußeren Fortlinie, dagegen aber auch möglichste Gebrauchmachung von einer Ueberschwemmung, um Kräfte zu sparen. Die Regierung nahm in Hinblick auf die Bedeutung des Generals und die durchaus sachgemäßen Ausführungen desselben ihre erste Vorlage zurück; in der zweiten, von der Kammer angenommenen, bildeten die Brialmont'schen Pläne einen Hauptteil.

Der Einfluß des Wahlzwanges auf die sozdem. vertreten Kreise.

Bei der Erörterung über die eventuelle Einführung eines Wahlzwangverfahrens wurde bekanntlich auch empfohlen, die Stimmen der Wahlsäumigen einfach dem der Regierung am nächsten stehenden Kandidaten zuzuzählen. Was das für eine Wirkung haben würde, zeigt folgende Zusammenstellung: Von allen jetzt sozialdemokratisch vertretenen Kreisen würden, wenn das Verfahren 1903 angewendet worden wäre, nur 13 von den Sozialdemokraten behauptet worden sein und zwar die Kreise: Berlin 4, Altona, Dresden I d. E., Dresden Land, Leipzig Land, Chemnitz, Rochlitz, Glauchau, Zwickau, Stollberg, Auerbach und Hamburg 1. und 2. In Königsberg würde der Freisinnige in der Stichwahl mit 6384 Stimmen Mehrheit gesiegt haben. In Teltow-Beeskow-Storkow, wo 30 172 Personen nicht gewählt haben, würde der Konservative in die Stichwahl gekommen und ohne Hilfe der Freisinnigen und Nati-

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartorski. 24

„Hören Sie, Hurbing," nahm Sebold nach einer längeren, gedankenvollen Pause wieder das Wort, „ich beabsichtige in den nächsten Tagen einen kleinen Ausflug zu unternehmen, dessen Ziel, ich will es Ihnen nicht verhehlen, Sielanka, das Erbteil des alten Habichts ist."

„Jenes belobte Sielanka soll prächtig liegen; haben Sie nicht Lust, seine malerischen Schönheiten im Interesse Ihres Pinsels zu rekognoszieren?"

„Besten Dank! Sie wissen doch, daß Ruck momentan in Berlin ist? Es wäre nach meinem Dafürhalten richtiger, wenn Sie seine Rückkehr abwarteten, besonders, da ich nicht verstehe, was Ihnen dieser seltsame Einfall, ein Haus in der Abwesenheit seines Eigentümers zu besuchen, eintragen soll."

„Ich weiß es auch nicht, Hurbing Wahrhaftig nicht! Aber ich kann hier nicht still sitzen, gleichsam mit verbundenen Augen. Ich muß etwas beginnen, das mit jenem verteufelten Ruck zusammenhängt! Ich muß Sielanka sehen und gleichzeitig in Erfahrung zu bringen suchen, wohin Ahasver sich in Wahrheit gewendet hat. Dort wird man von seinem wirklichen Aufenthaltsort unterrichtet sein und kaum ein Hehl daraus machen. Rauchen wir nun noch eine „allerletzte" miteinander, mein Junge?"

„Ich ziehe es vor, sie im Freien zu genießen, auf stillen Gartenwegen; dabei gestaltet sich mir mein nächstes, an eine hiesige Szenerie geknüpftes Bild im Geiste vollends aus."

„So seien alle guten Geister mit Ihnen! Ich gehe, Ehrenbreit aufzusuchen. Auf Wiedersehen!"

* * *

Nachdem die Schönheit von Rembrow ihr Heimatsdorf verlassen hatte, gab es keinen Grund mehr für Fabian Ludwig, die Wege zu vermeiden, auf denen er sonst sie zu treffen fürchtete. Das Gärtnerhaus lag nun gar still inmitten des Garteneilandes, worin noch vor kurzem Liskas lichte Gestalt unter sommerlichen Rosen gewandelt, während jetzt nur der Herbstwind darin mit welken Blumen sein Spiel trieb.

Der Obergärtner befand sich tagsüber nur selten daheim, und und die alte Rosalie führte, jenes kurze Nachmittagsstündchen abgerechnet, wo die Sonne noch einigermaßen warm auf dem kleinen Garten lag, in den hinteren Räumen des Hauses ein geheimnisvolles Dasein, das sich jeder Kontrolle entzog. Das große Gesangbuch, dessen Verse sie „abstrickte" und gleichzeitig „abmurmelte", und eine Flasche Magenbittern war alles, dessen die gute Frau zum Leben und Glücklichsein bedurfte, und genug, um sie für die Außenwelt völlig absterben zu lassen.

So verbrachte Fabian anscheinend ungestört und unbeachtet manche stille Zwielichtstunde an der Grenze seines kleinen Besitztums, rauchend, auf den hölzernen Zaun gelehnt, der den Garten der Steinerts abschloß, und mit schmerzlich süßen Gefühlen von der unwiederbringlich verlorenen Vergangenheit träumend.

Es gab aber noch einen, dem die dunklen Fenster, die öden Wege Träume von lichtvollen Tagen zu erwecken vermochten; einen, der plötzlich einmal von den Strahlen der untergehenden Sonne in königlichen Purpur gehüllt, neben Fabian stand Das war der Graf Ehrenbreit!

Fabian Ludwig hatte eine Begegnung mit ihm seit Liskas Entfernung sorgfältig vermieden; es lebte auf dem Grunde seiner Seele ein tiefer Groll gegen den Herrn von Rembrow; ein Groll, den er in ruhigen Stunden der Ueberlegung ungerechtfertigt nennen mußte, aber dennoch nicht niederzukämpfen im stande war, und der ihn hinderte, dem Grafen frei in die Augen zu schauen. Diesen Abend war ein Ausweichen unmöglich.

„Bleiben Sie!" sagte Ehrenbreit in befehlendem, wenngleich gütigem Tone, als Fabian Miene machte, sich nach ehrerbietigem Gruße zurückzuziehen. „Ihr Recht hier zu stehen, ist ein mindestens so gutes, als das meine. Wir sprachen einander lange nicht, und ich möchte nun von Ihnen hören, ob Sie mit mir zufrieden sind!" Der Graf sprach die letzten Worte mit einem Anflug von Herzlichkeit und Wärme, der Fabian befremdete und vollends aus dem Gleichgewicht brachte. Er fand nicht sofort eine Antwort.

„Ich weiß alles," nahm der Graf wieder das Wort, „ich weiß, daß Ihre Freundin Ihnen vor ihrem Scheiden Lebewohl, und mehr noch, gesagt hat; sie gestand es mir, und ich zürnte ihr nicht. Sprechen Sie nun, Ludwig, tat ich weniger, als Sie nach unserer ernsthaften Unterredung in meinem Hause von mir erwarteten?"

Selbst die Besten unter uns haben ihre dunklen Stunden, in denen der böse Engel mit den schwarzen Fittichen seine Gewalt über das schwache Menschenherz geltend macht; in dieser Sekunde stand er dem jungen Landmann gefährlich nahe. Fabians Blut wallte ungestüm auf und er empfand ein brennendes Verlangen danach, die schmächtige, lässig am Zaune stehende Gestalt zur Seite schleudern und darüber hinweg voll schweigenden Zorns seiner Wege gehen zu dürfen. Aber das Gute gewann schnell wieder die Oberhand. Ein Blick in das blasse, freundliche Antlitz des geduldig einer Antwort harrenden Mannes an seiner Seite entwaffnete ihn vollständig.

Sein Stolz schmolz vor der Seele, die aus des Grafen sanften Augen blickte. „Der Herr Graf sind von großer Güte," sagte er mit etwas unsicherer Stimme, „ich hatte nicht soviel für Liska erwartet, und ich glaube, der Herr Graf werden sie glücklich machen."

„So Gott will, werde ich es, Ludwig," entgegnete der Gebieter von Rembrow mit seiner melodischen, jetzt bewegten Stimme. „Sie soll es Ihnen einst selber sagen, ob mir etwas in der Welt höher galt als ihr Glück! Und Sie mein braver Bursche, werden allezeit Freude daran haben, die einstige Genossin glücklich zu sehen, nicht wahr? Ob auch ihre Wege fernerhin weitab führen von denen ihrer Freunde. Es kann eben nicht anders sein. Reichen Sie mir die Hand, Ludwig. Ich bin Ihnen wohlgewogen um Ihres redlichen Herzens willen, und Sie sollen jederzeit ein Anrecht auf meine besondere Berücksichtigung haben."

„Er denkt nicht daran, was er mir genommen hat," sagte Fabian zu sich selbst, nachdem sich der Graf mit huldvollem Gruße von ihm gewandt hatte. „Warum sollte er auch? Niemand von ihnen allen weiß es, wie es in mir aussieht und keinen kümmert es. Liska selbst, wenn sie dereinst an seiner Seite im Wagen oder zu Pferde die Straßen von Rembrow durchkreuzen wird, vergißt am Ende, was für Menschen in diesen kleinen Häusern wohnen, und daß ihre Wiege inmitten derselben stand."

Zögernd wandte er den schmerzerfüllten Blick von dem wohlbekannten Bilde des kleinen Gartens ab, worin seine liebsten Träume begraben lagen, und schritt gesenkten Hauptes heimwärts.

* * * 138,20

Sielanka lag in der Tat sehr anmutig. Der Weg zu ihm, etwa eine Viertelstunde von der nächsten Bahnstation entfernt, führte durch einen üppigen, jetzt herbstbunten Laubwald und war derart angenehm, daß der Rittmeister ihn mit wirklichem Behagen zu Fuß zurücklegte. Ihm lag daran, das Haus ohne viel Aufsehen zu erreichen, und so freute er sich der tiefen Einsamkeit, die in dieser Mittagsstunde über dem Walde ruhte.

onalliberalen, die jedenfalls auch für den Ordnungsparteiler gestimmt hätten, schon allein mit 13 021 Stimmen Mehrheit als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgegangen sein. Die Wahlkreise Berlin 2, 3 und 6 würden die Sozialdemokraten an die Konservativen und 5 an die Freisinnigen verloren haben. Auch Stettin würde sich eines mit erdrückender Mehrheit gewählten freisinnigen Vertreters erfreuen können. Ebenso würden die Sozialdemokraten die Kreise Breslau Ost und West, Waldenburg, Herzogtum Lauenburg, Elberfeld, Löbau, Freiberg, Oschatz, Borna, Plauen, Böblingen, Reuß ä. L., Niederbarnim, Westhavelland und Randow an die Konservativen, Magdeburg, Aschersleben, Naumburg, Pinneberg, Kiel, Hannover, Bochum, Dortmund, Frankfurt a. M., München 1, Zittau, Leipzig, Annaberg, Hamburg 3, Bremen, Lübeck, Gotha, Braunschweig, Weimar, Darmstadt, Mannheim, Karlsruhe, Durlach und Stuttgart an die Nationalliberalen, Halle, Lennep, Nürnberg, Rostock, Sonneberg, Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß j. L. an die Freisinnigen, Apenrade, Dresden links d. E., Meißen, Pirna und Döbeln an die Antisemiten, Reichenbach-Neurode, Solingen, München 2 und Mainz an das Zentrum und Eßlingen an den Bund der Landwirte verloren haben. In Gmünd und Speyer würde sogar ein Regierungskandidat, der nur die Stimmen der Wahlfäumigen erhalten hätte, als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgegangen, sein. Man kann aus dieser Zusammenstellung wiederum ersehen, daß die Sozialdemokraten vielfach ihre Erfolge der Wahlfäumigkeit der bürgerlichen Wähler zu danken hat. Hoffentlich besinnen sich diese 1908 auch ohne Wahlzwang auf ihre Wahlpflicht; dann könnte den Herren Genossen so mancher ihnen ganz sicher erscheinende Wahlkreis entrissen werden.

Die Schwierigkeiten der Amerikaner auf den Philippinen.

Die Verlegenheiten der Amerikaner auf den Philippinen dauern fort und die Kämpfe auf verschiedenen Inseln erneuern sich fortwährend.

Das 21. Infanterieregiment hat, wie der „N. Pr. Ztg." gemeldet wird, unter Führung des Kapitäns Morrow soeben wieder auf der Insel Samar ein Gefecht mit dem Rebellenhäuptling Tidoeduc gehabt. Es gab auf beiden Seiten Verluste, merkwürdig, daß die amtliche Depesche von keinem Siege der Amerikaner zu berichten weiß. Sollte es am Ende gar eine Niederlage gewesen sein? Das offizielle Telegramm sagt nur, der Kampf sei schließlich in ein Handgemenge ausgeartet. Weiter erfährt man nichts. Die Kritiken der deutschen Kriegführung in Südafrika sollten also lieber unterbleiben, zumal da die Erfolge der Amerikaner auf den Philippinen ja nicht zum kleinsten Teile durch die Hilfe des — Papstes errungen sind. Ja, des Papstes, denn er hat die katholischen Filipinos bewogen, die Waffen niederzulegen, so daß Onkel Sam jetzt eigentlich nur mit den Mohammedanern (Moros) zu kämpfen hat. Dafür hat die Bundesregierung denn auch manche Gegenleistungen gemacht. Sie hat den Dominikanern ihren Grundbesitz für dreizehn Millionen Mark abgekauft, läßt alle Ordensleute mit Ausnahme der Spanier auf den Philippinen zu, läßt auf ihre Kosten junge Filipinos in der Jesuitenuniversität von Georgetown zu höheren Verwaltungsbeamten ausbilden, und hat die von Aguinaldo geplante filipinische „Nationalkirche", die sich vom Papste losgesagt hatte, mit unterdrücken helfen. Zur Gegenleistung hat der Papst dem ganzen filipinischen Klerus befohlen, der amerikanischen Obrigkeit zu gehorchen und einen patriotischen Amerikaner zum Erzbischof von Manila ernannt, der als solcher Oberhaupt der ganzen filipinischen Kirchenprovinz ist. Diese entente cordiale zwischen Washington und dem Vatikan ist umso bemerkenswerter, als man auf Grund der völligen Trennung zwischen Kirche und Staat amtlich gar keine „katholische Kirche" kennt. (Köln. Ztg.)

Westfalen und Rheinland.

** **(Offene Stellen für Militäranwärter.)** Barmen, Oberbürgermeisteramt, einige Polizeisergeanten, 1300 Mark. — Castrop, Polizeisergeant für den Nachtdienst, 1200 Mark und Mietsentschädigung. — Königl. Eisenbahndirektion in Münster, 15 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst 900 Mark. — Elberfeld, Polizeiverwaltung, Gefangenwärter, Gehalt 1100 Mark. — Elberfeld und Barmen, Direktion der Wach- und Schließgesellschaft Elberfeld, 3 Kontrolleure für den Nachtdienst (2 Barmen-Elberfeld, 1 für Filialinspektion Remscheid), Anfangsgehalt bei freier Uniform 1140 Mark. — Hagen i. W., Bürgermeisteramt, mehrere Schutzmänner für den Tages- und Nachtdienst, 1200 Mark Gehalt. — Hamborn, Bürgermeisteramt, 1 bis 2 Polizeisergeanten, 1500 Mark. — Hilden, Polizeiverwaltung, Flurhüter, 1000 Mark. — Hörde, Magistrat, Polizeisergeant, 1000 Mark Anfangsgehalt. — Kaiserl. Oberpostdirektion Dortmund, Kaiserliche Postanstalt Landbriefträger, 800 Mark Anfangsgehalt. — Langenfeld bei Barmen, Amtmann, Bureauassistent, 1200 Mk. Grundgehalt. — Minden, Polizeiverwaltung, Schutzmann, Anfangsgehalt 1150 Mark. — Stoppenberg, Bürgermeisteramt, Polizeisergeant, 1400 Mark. — Werl, Stadtverwaltung, Polizeisergeant und Nachtwächter, nach definitiver Anstellung 1000 Mark.

* **Mülheim** an der Ruhr, 17. Mai. (Schwindlernest ausgehoben.) Der hiesigen Kriminalabteilung ist es gelungen, ein Schwindlernest auszuheben, bestehend aus dem Handlungsgehilfen Adam Kling aus Heidelberg, dem Kaufmann J. Schmitz aus Köln und dem Klempner Heinrich Nölke aus Bruckhausen. Die gefährlichen Schlittenfahrer und Warenschwindler wurden verhaftet. Es gelang denselben, innerhalb weniger Monate sich Waren im Werte von zirka 15 000 Mark zu erschwindeln. Die Gauner mieteten in Köln, Bruckhausen und Mülheim-Ruhr Ladenlokale, bestellten Waren und gaben sich gegenseitig Referenzen auf. Unter sich schlossen die Schwindler Scheinverträge. Allein für das „Warenhaus Rheinland" in Bruckhausen gelang es der Schwindlergesellschaft, sich Waren im Werte von 14 000 Mark zu erschwindeln. Nölke, ein stellenloser Klempnergeselle, erhielt für die Hergabe seines Namens 30 Mark Wochenlohn!

Für's Haus.

Essen Grünes!!

Zur gegenwärtigen Zeit erheben sich allerorten eindringliche Stimmen, die den Mitmenschen zurufen: „Essen Grünes — essen Salat!" Leider aber verhallen diese Mahnungen gleich den Worten des Predigers in der Wüste, denn die meisten sind viel zu träge, um während der Saison auch „saisongemäß" zu leben, sie müßten ja dann je nach der Jahreszeit einen anderen Küchenzettel aufstellen und das ist viel zu mühsam! Außerdem aber ist die Mehrzahl der Menschen so sehr an Fleisch gewöhnt, daß sie das „Grünzeug", dem ja die Vegetarier so sehr das Wort reden, höchstens als Gemüsekost oder als Salatbeigabe zu sich nehmen, während doch eigentlich in der warmen Jahreszeit der pflanzlichen Nahrung in erster Linie der Vorrang eingeräumt werden müßte. Im Winter mag man gern der kräftigen Fleischkost huldigen, zur Jetztzeit aber sollte die Gemüse- und Salatschüssel viermal so groß sein wie die Bratenplatte, denn junge, grüne Gemüse, vor allem aber der herrliche, frische Kopfsalat sollten sich jetzt vor allen Dingen diejenigen zunutze machen, sollten, deren Geldbeutel gegen kostspielige Badekuren ein energisches Veto einlegt. Pflanzliche Kost macht das Blut, das in den warmen Tagen, wie man sagt, nur zu leicht etwas „eindickt", dünnflüssiger und läßt so die Müdigkeit, die wir aus jenem Grunde oft zur Frühjahrszeit empfinden, weit weniger fühlbar werden. In reichster Fülle spendet uns jetzt die Natur ihre herrlichen Schätze. Wir brauchen nur zuzugreifen und unsern Tisch mit den zarten Gemüsen und Salaten zu besetzen, die speziell im Mai von köstlicher Frische sind, und schon bald werden wir einsehen, daß die Mahnung „esset Grünes!" ihre Berechtigung hat, denn jenes von den spezifischen Fleischessern so oft verspottete „Ziegenfutter" verbindet das angenehme mit dem nützlichen, indem es nicht nur gut schmeckt, sondern auch der Gesundheit in jeder Weise dienlich ist.

Vermischtes.

† **Rostock,** 18. Mai. Die Affäre des Direktors der Frauenklinik Geheimrats Schatz erregt hier in allen Kreisen ungeheures Aufsehen. Schon vor mehreren Wochen tauchten Gerüchte auf, die von Unregelmäßigkeiten, deren sich Professor Schatz schuldig gemacht haben sollte, sprachen. Anfangs begegneten diese Gerüchte starken Zweifeln, da Schatz als sehr vermögend galt. Jedenfalls ist seine Frau sehr reich, und er selber hatte ein hohes Einkommen aus seiner ärztlichen Tätigkeit. Er war anspruchslos und sogar als geizig verschrieen, und Tatsache ist jedenfalls, daß er persönliche Liebhabereien nicht hatte. Seine Familie machte allerdings ein großes Haus. Es hat sich herausgestellt, daß Geheimrat Schatz Wirtschafts und Gebrauchsgegenstände aller Art, die für Rechnung der Frauenklinik geliefert waren, in seinem Haushalt verwandte. Wie hoch der Wert dieser Sachen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Man spricht von 200 000 Mark, doch läßt sich etwas Bestimmtes hierüber nicht sagen. Geheimrat Schatz, der mit seiner Frau verreist ist, hat die Disziplinaruntersuchung gegen sich beantragt. Er hat der Medizinalkommission gegenüber angegeben, daß sein Privatvermögen während der Zeit seiner hiesigen Tätigkeit sich nicht nur nicht vermehrt, sondern sogar um die Hälfte verringert habe, und daß demnach von einer absichtlichen Bereicherung nicht die Rede sein könne. Geheimrat Schatz wirkt seit dem Jahre 1872 als Lehrer an der Rostocker Hochschule. Er hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Geburtshilfe einen Namen gemacht.

† **(Martha an ihre Eltern.)** Das „Hamb. Fremdenblatt" veröffentlicht einen Brief einer „Küchenfee", den wir, um die Wirkung nicht abzuschwächen, ohne jeden Kommentar abdrucken. Der Brief lautet: „Liebe Eltern!" Hirmit ergreife ich die Feder, um Euch l. Eltern zu schreiben weihl Fater sein Geburtstach ist und ich ihm für den Tag wünsche Gesundheit und Langes Läben. Olga und ich wollten kommen, weil ihr vielleich Kuchen jebacken habt, den ich hier aber auch nich esse, bloß wenn er ganz frisch ist. Aber es geht nich, wir kennen nich reisen weihl das Sonntag hier Rehbututzon gemacht wird, was ich noch nich gesehen habe und ich

Dichterworte.

Wer keinen Willen hat, ist immer ratlos,
Und wer kein Ziel noch hat, ist immer pfadlos,
Und wer nicht Fröchte hat, ist immer saatlos,
Und wer kein Streben hat, ist immer tatlos.

Carmen Sylva.

Der Familie Feind.

von Wilhelm Jansen.

Wie gefahrbringend ist doch der erste Schritt auf der Bahn des Lasters. Welche Verantwortung laden diejenigen auf sich, die da sagen, Branntwein, mäßig genossen, bringe den Menschen keinen Nachteil. Ganz abgesehen davon, daß er selbst in geringen Quantitäten schädlich wirkt, lehrt die Erfahrung, daß aus mäßigen Trinkern nur zu oft die ärgsten Säufer werden, die blind und unaufhaltsam in ihr Verderben rennen.

Friedrich D. war ein schlagender Beweis von dieser Wahrheit. Ich sehe ihn noch vor mir, den geweckten Knaben mit dem braunen, lockigen Haar, wie er, den Tornister auf dem Rücken, zur Schule wanderte.

Zu Hause hatte er wenig Freude. Sein Vater, ein arger Trunkenbold, lebte mit seiner Frau im beständigen Zank und Unfrieden. Bat sie ihn, doch das Trinken zu lassen und seiner Arbeit nachzugehen, so trieb er es um so toller und zwang sogar den kleinen Friedrich, von dem verderblichen Gifte zu nehmen.

Unter solch traurigen Eindrücken wuchs Friedrich heran, bis seine Mutter, als er eben sein zwölftes Lebensjahr erreicht hatte, vor Gram und Kummer starb. Sein Schmerz war tief und innig; denn er hatte seine Mutter lieb und wert gehalten. Trotz seiner Jugend fühlte er, daß ihm jetzt jegliche Stütze fehlte. Er hatte nun niemanden mehr, der sich bemühte, Liebe und Frömmigkeit in sein empfängliches Herz zu pflanzen. Sein Vater sank immer tiefer in den Pfuhl des Lasters, bis er eines Morgens, vom Schlage gerührt, mit verzerrtem Gesicht tot auf seinem ärmlichen Lager gefunden wurde.

Das geschah, als Friedrich eben konfirmiert war. Ein entfernter Verwandter aus der benachbarten Stadt nahm sich der Waise an und tat ihn zu einem tüchtigen Schlossermeister in die Lehre. Die Meistersleute gaben sich redliche Mühe, den Knaben zu einem tüchtigen Manne zu erziehen. Und ihre Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt. Friedrich begriff alles spielend und hielt sich auch als Geselle brav und nüchtern.

Als seine Pflegeeltern kurz nach einander starben, zog es den jetzt Fünfundzwanzigjährigen wieder in seine Heimat. Von seinen Ersparnissen erstand er sich ein schmuckes Häuschen mit einer Werkstatt daneben, und bald hörte man ihn darin fröhlich hämmern und feilen.

Gerade ihm gegenüber wohnte der ehrsame Schuhmacher G. mit seiner Frau und seiner Tochter Bertha. Das schmucke Mädchen machte auf Friedrich D. einen unauslöschlichen Eindruck. Oft ertappte er sich dabei, wie er an dem einzigen Fenster seiner Werkstatt stand und ihr verstohlen bei der Arbeit zusah. Wie ging ihr alles so flink von der Hand. Auch war sie gar nicht wie andere Mädchen, die stundenlang am Brunnen stehen können, um andere Leute durch die Hechel zu ziehen.

Nach einiger Zeit glaubte er aus gewissen Anzeichen zu bemerken, daß auch das Mädchen ihn gerne sah. Und so faßte er sich denn eines Abends ein Herz, zog seinen Sonntagsrock an, ging zu dem Nachbar hinüber und bat um die Hand seiner Tochter.

Anfangs wollten die besorgten Eltern von dieser Verbindung nichts wissen, weil sie fürchteten, daß die Neigung zum Branntwein vom Vater auf den Sohn vererbt sein möchte. Nach und nach aber wurden sie durch das schlichte offene Wesen des Jünglings und durch die Versicherung, daß er seit dem Tode des Vaters keinen Branntwein mehr geschmeckt habe, umgestimmt.

An seinem 27. Geburtstage gaben die Eltern ihre Einwilligung zu der Verlobung. Friedrich versprach heilig und teuer, in seinem Hause niemals einen Tropfen Branntwein zu dulden. So ward denn die Hochzeit gefeiert und friedlich und harmlos verlebte das junge Ehepaar manches Jahr. Der liebe Gott schenkte ihnen im Laufe der Zeit drei prächtige Kinder, zwei Mädchen und einen Knaben, an denen sie ihre helle Freude hatten.

Getreu seinem Versprechen hatte Friedrich D. jede Versuchung, ein Gläschen Branntwein zu trinken, beharrlich zurückgewiesen. Da trat ein Ereignis ein, welches den Grund zu vielem Jammer und Elend legen sollte.

Von einem seiner Kunden hatte D. als Zahlung für geleistete Arbeit ein Lotterielos erhalten. Eines Tages, als er eben von einem Geschäftsgang zurückkehrte, rief ihn der Gemeindewirt an. Es sei ein Herr in der Gaststube, der ihn zu sprechen wünschte. D., nichts Böses ahnend, folgte der Aufforderung und trat in das Zimmer.

Der Herr stellte sich ihm als Lotteriecinnehmer aus H. vor und teilte ihm mit, daß sein Los mit 5000 Mk. herausgekommen sei. Da noch andere Gäste anwesend waren und die Unterhaltung ziemlich laut geführt wurde, drängten sich alsbald die Nachbarn an den jungen Meister heran und gratulierten ihm zu seinem Glück. Ein Wort gab das andere, und wie es dann gewöhnlich geht, Friedrich wollte und durfte sich nicht lumpen lassen, an Stichelreden fehlte es auch nicht, er bestellte Bier, und als die Köpfe einmal warm waren, auch Schnaps. Alle seine guten Vorsätze waren vergessen, vergessen die Versprechungen, die er seinen Schwiegereltern vor der Hochzeit gemacht. Das war der Anfang!

Ziemlich spät und nicht mehr ganz nüchtern kam er nach Hause. Schon in der Tür rief er: „Freue dich, Bertha! unser Los hat gewonnen, übermorgen bekomme ich 5000 Mark ausbezahlt. Nun brauchen wir uns nicht mehr so zu quälen und können auch einmal etwas für unsere Kinder zurücklegen!"

Die Frau aber, die gar bald den Zustand ihres Mannes erkannte, brach in Tränen aus und rief: „O hättest du das Los doch nicht gewonnen, mir ahnt, es bringt uns nur Unglück und Schande! 24 Jahre hast du keinen Branntwein angerührt und nun — brach sie in ein krampfhaftes Schluchzen aus.

Der Jammer seines guten Weibes ging dem Meister an das Herz und still begab er sich zur Ruhe mit dem festen Vorsatz, dies sollte das erste und letzte Mal sein, daß er ein Branntweinglas anrührte. Aber gieb dem Teufel erst einmal den Finger, so nimmt er bald die ganze Hand.

Schweigend saß die Familie am nächsten Morgen beim Kaffeetisch. Friedrich blickte nicht auf; er konnte die Augen seiner Frau, die ihn so traurig und vorwurfsvoll ansahen, nicht ertragen und ging bald in seine Werkstatt. Aber mit der Arbeit wollte es heute nicht vorwärts. Er machte sich bittere Vorwürfe. Deutlich erkannte er, daß mit seiner Wortbrüchigkeit auch das Bollwerk gefallen war, das ihn bisher vor dem Branntwein bewahrt hatte, vor jenem Getränk, das von seinem trunksüchtigen Vater gleichsam auf ihn vererbt worden war. Bis jetzt hatte er es mit Hülfe seines Gelöbnisses glücklich bekämpft. Das war nun vorbei.

Wenn er so an seinem Amboß stand und sann, dann verdüsterte sich sein Gemüt. Es war, als ob die paar höllischen Tropfen und die damit verbundene Wortbrüchigkeit die geistige Kraft in ihm völlig gebrochen hätten. So kam es, daß er statt sich zu ermannen und den begangenen Wortbruch durch um so größere Festigkeit wieder gut zu machen, aus Verzweiflung wieder zur Flasche griff, um seine innere Seelenqual zu vergessen.

doch nich weis ob ich abkommen kann. Alle Sohzaldemokraten ziehen mit ihre rote fahnen durch die Strassen bis beis Rathaus bei den Bürgermeister ob er will was sie wollen. Die Seldaten haben schon seit 14 Tagen alle Tage ihre Säbels geschlifen und haben fünfschißige Rehbolfer in die Taschen, Emil, er is noch nich mein Schatz, aber er liebt mich schon, der hat es mich gesagt, aber wen sie tot schißen wollen, weiß er auch noch nicht, sonst hätte er es mit gesagt, er sagt mir alles. Auf die Fahrse stehen immer Wachen, die gleich mang schießen. Ich war heute bei der Miezfrau, die hat eine andere Herrschaft vor mich, da soll ich Kinder kriegen, weil man alles lernen muß, aber ich will nich bei Kinder. An allen Ecken stehen Schutzleite, die müssen scharf geladen haben, die fürchten sich vor den Parakaden in Rußland, wo sie von oben Dinger runterschmeißen die platzen, ich glaube es heiß Bomben und platz immer Olja sagt, nu wurd es vor uns besser alle Sonntag frei und alle Abend runter. Ich dähte Sonnabend mit aufziehen, weil so was nich oft vorkommt aber mein Emil leid es nicht, weil er Soldat ist und ville Mädchen kriegen mit mehr Wurscht und er mich dann nicht nimmt, Vorhin war ich bei Schröders bei die wohnt einer der is auch Sohzjademokraten der sacht, wenn die Schutzleute 5schissige Rebolfers haben, kosen sie sich 10schissige; sie geben aber aufs Janze. Ich grüße Euch in Freundschaft eure geliebte Tochter Martha."

„Der unverkennbare Wert der Enthaltsamkeit hinsichtlich der Arbeitsleistung," heißt es in dem Jahresbericht der Gewerbeinspektion zu Bremen, „hat Veranlassung gegeben, daß verschiedene Firmen dieselbe durch die früher eingeführte kostenfreie Abgabe von Kaffee bis heute unterstützt und trotz der nicht unbedeutenden Aufwendungen ihren Vorteil dabei gefunden haben. Man beginnt vereinzelt, sich die erkannte größere Arbeitskraft bei Besetzung vakanter Stellen nach Möglichkeit durch die Einstellung abstinenter Arbeiter von vornherein zu sichern, womit diesen selbst nicht nur eine vermehrte Arbeitsgelegenheit geboten, sondern auch durch die erhöhte Arbeitsleistung nicht selten ein Mehrverdienst gewährleistet wird. Wenn es der Bewegung gelänge, in immer weiteren Volksschichten dauernd feste Wurzeln zu schlagen und fernerhin in materieller Hinsicht greifbare Erfolge zu erzielen, dann würde ihr sowohl in volkswirtschaftlicher, wie auch in erzieherischer Hinsicht eine außerordentliche Bedeutung beizumessen sein. Den Unternehmern ist aber ein Weg gezeigt, durch kostenlose oder billige Abgabe geeigneter Getränke in den verschiedenen Jahreszeiten diese Bestrebungen zu unterstützen und so durch Einschränkung des Alkoholverbrauchs in ihren Betrieben ein gutes Stück sozialer Arbeit zu leisten."

† **(Ein Millardär, der niemals lacht.)** Vor vierzehn Jahren in Pittsburg ein Anarchist, namens Alexander Berkmann, einen Revolverschuß auf den Newyorker „Multimillionär" Frick ab, verfehlte ihn jedoch um ein Haar. Der Angreifer wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und zu Zwangsarbeit verurteilt. Als er nach dem Urteilsspruch den Gerichtssaal verließ, schwur er, daß er sich rächen würde, sobald er die Freiheit wieder erlangt hätte. Dies geschah am 18. Mai 1892. In wenigen Tagen wird nun die Strafzeit Berkmans abgelaufen sein und er wird freigelassen werden. Der Millionär ist nun der festen Ueberzeugung, daß sein Leben in höchster Gefahr ist. Der Mordanschlag, der damals auf ihn gemacht wurde, hat einen so furchtbaren Eindruck auf ihn gemacht, daß seit jenem Augenblick kein Lächeln mehr über seine Züge geglitten ist. In seinem Palast in der fünften Avenue in Newyork lebt er hinter festen Eisengittern und Schlössern wie in einer Festung verschanzt. Nur ganz heimlich wagt er abends einmal, das Haus durch eine Hintertür zu verlassen. In der Oeffentlichkeit erscheint er niemals, denn er ist überzeugt, daß eines Tages ihn doch einmal eine Kugel oder ein Dolch treffen wird. Da nun der Tag, an dem sein Verfolger die Freiheit wieder erlangen wird, so nahe gerückt ist, ist Frick, dessen Miene noch umdüsterter ist als je zuvor, mit dem Leiter einer großen Detektivagentur in Verbindung getreten, die ihn überall beobachten und bewachen und vor allem gegen Berkman schützen soll. Der Millionär, der gegenwärtig 57 Jahre alt ist, ist als der „Kokskönig" bekannt. Die Dividenden, die er aus den zahlreichen Unternehmungen, an denen er beteiligt ist, erhält, sollen ihm gegen 80 Millionen Mark im Jahre einbringen. Und dieser Mann lacht niemals, findet keinen Schlaf, lebt ständig in zitternder Angst, verbarrikadiert sich in seinem Hause und zahlt 40 000 Mark im Jahre für seine Bewachung, um seinem Verfolger zu entgehen — auch ein Bild aus dem Leben der amerikanischen Krösusse.

Der Historiker Heinrich von Treitschke äußert sich über das von einer kirchenfeindlichen Presse als „ödes Memorieren" bekämpfte Auswendiglernen „halbverstandener" Bibelverse und Gesangbuchlieder also: „Dieser weltliche Wissensdünkel vergißt ganz, daß religiöse Wahrheiten auch von dem reifen Manne nur geahnt und erst, sobald er sie an sich selbst gelernt hat, wirklich ergriffen werden; desgleichen, daß die erhabenen Sprüche biblischer Weisheit, einmal aufgenommen, in dem empfänglichen Gedächtnis in der Stille mit dem Menschen fortleben, um dann plötzlich in den Versuchungen und Unglücksfällen des Lebens eine tröstende, erhebende Kraft zu zeigen."

Reime unseres Wochendichters.

„Ein Käfer-Sang!"

Es schwirrt herum im Abendschein
Maikäferlein, das braune
Und hat, das kann nicht anders sein
Die allerbeste Laune!
Und wenn es will, kommt es sogleich
Im Nu auf einen grünen Zweig,
Hat keine Nahrungssorgen
Und fühlt sich sehr geborgen!

Und wenn in linder Maiennacht
Die Silberwölkchen fliegen,
Dann sitzt es in der Maienpracht
Und kennt kein Mißvergnügen.
Und ist des Tages Lärm verstummt,
Maikäferlein, das Braune, summt;
Vernehmlich, wenn auch leise,
Summt es manch muntre Weise!

Ihr Menschenkinder, summ, summ, summ,
Seid Ihr nicht öde Schläfer,
Dann schwirrt Ihr: daseinsfroh herum
Wie ich, der Maienkäfer.
Ich weiß, Ihr Menschenkinder zeigt
Den Käfern Euch nicht abgeneigt.
Ihr findet — unterschiedlich
Dieselben auch sehr niedlich!

Kam eine Maid des Wegs daher
Im holden Jugendprangen,
Ein Herrchen kam von ohngefähr
Desselben Wegs gegangen,
Da hörte ich die Worte klar:
„Reizender Käfer" das, — fürwahr!
Summ, summ, das stimmt mich heiter
Und fröhlich flieg ich weiter!

Es summt das Maienkäferlein:
Der Mensch sitzt gern beim Becher,
Der Maitrank soll vorzüglich sein;
Ihn lobt manch wackrer Zecher,
Doch andern Tages summ, summ, summ
Geht es ihm arg im Kopf herum,
Was ist dem durstgen Knaben?
Er wird 'nen Käfer haben!

Maikäferlein, das braune, giebt
Auch Lehren, selbsterfahren!
Es schwärme, wer das Schwärmen liebt,
Doch Vorsicht ist zu wahren!
Man hüte auch geflissenlich
Vor allen lockern Vögeln sich,
Man suche sie zu meiden
Sonst muß man eben leiden!"

Maikäferlein, das braune, summet:
„Wie eigen ist das Leben!
Es muß, damit er nicht verdummt,
Der Mensch zum Lichte streben,
Doch dränget nicht zu sehr zum Licht,
Denn so gefahrlos ist dies nicht!
Man kann bei solchem Drängen
Die Flügel sich versengen!

Seht doch die armen Russen, die
Jetzt im Gefängnis schmachten,
Zum Licht der Freiheit drängten sie,
Doch Wunden brachte ihr Trachten,
So summt das Maikäferlein.
Ich hörte es im Dämmerschein
Und ging nachdenklich weiter
Zum — Maientrank! — —

Ernst Heiter.

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Tola-Taschent.-Parfüm, in Flacons zu M. 1.- u. M. 2.50.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

NESTLE's Kindermehl
Altbewährte Nahrung
Für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Kaiser-Borax
ein vortreffliches Hautpflege- und Reinigungsmittel.

Unter den vielen trefflichen Neuheiten, welche das 20. Jahrhundert bereits zutage gefördert hat, ist eine der nützlichsten und beliebtesten, der in letzter Zeit so viel genannte **Kaiser-Borax,** welcher eine so vielseitige, wohltätige und nützliche Verwendung in jedem Hause finden kann, wie kein anderer Bedarfsartikel. Bekanntlich besitzt Kaiser-Borax die Fähigkeit, das härteste Wasser weich zu machen und je weicher das Wasser, desto verschönender seine Wirkung auf die Haut. **Tägliche Borax Waschungen** des **Gesichtes** wie auch des Körpers entsprechen nicht nur der sanitären Reinlichkeit, sondern sie verleihen der Haut auch jene Zartheit und Frische, die bei der Damenwelt so sehr gesucht und beliebt ist. — Da Kaiser-Borax zugleich eine **heilende Wirkung** auf die Haut ausübt, ist er namentlich auch für Damen geeignet, welche unreine gerötete oder rauhe Haut haben. Ein **warmes Bad** mit **Kaiser-Borax** ist infolge seiner antiseptischen, **bleichenden** und **verschönernden Wirkung** sowohl in hygienischer als kosmetischer Beziehung für Erwachsene und Kinder sehr zu empfehlen und dürfte dies speziell Damen interessieren, welchen daran gelegen ist, **schöne, weiße Hände** oder überhaupt weiße Haut zu bekommen. Auch zur **Pflege des Mundes** und der Zähne leistet ein **Gurgelwasser** mit Kaiser-Borax vortreffliche Dienste als antiseptisches Reinigungsmittel und als Heilmittel gegen Heiserkeit und leichte Entzündungen im Halse. Nähere Anleitung gibt die jedem Karton beigegebene **ausführliche Gebrauchsanweisung.** Beim Einkauf (Drogerien, Apotheken oder Kolonialwaren Geschäften) verlange man ausdrücklich den echten **Kaiser-Borax.** Zu dieser patentamtlich geschützten Bezeichnung ist nur die Firma Heinrich Mack in Ulm a. D. berechtigt, welche Kaiser-Borax **niemals lose,** sondern **nur in roten Kartons** zu 10, 20 und 50 Pfg liefert. Auch die von derselben Firma in den Handel gebrachte **Kaiser Borax-Seife,** welche wegen ihres herrlichen Veilchenduftes so sehr beliebt ist, kann zur Hauptpflege angelegentlichst empfohlen werden.

Hätte er sich dem vertraut, der allein imstande ist, uns Kraft und Mut zu einem neuen Leben zu geben, hätte er sein treues Weib zu Rate gezogen und ihr seine Seelenqualen nicht zu verbergen gesucht, so wäre er noch zu retten gewesen.

Mit Schrecken sah die arme Frau, wie der einst so fleißige Mann in dieser entsetzlichen Gemütsstimmung ganz unlustig und untüchtig zur Arbeit war. Bald bemerkte sie auch, daß er trank. Sie bat und flehte; sie erinnerte ihn an sein ihren verstorbenen Eltern gegebenes Versprechen. Vergebens, er trank. Er trank um so mehr, je häufiger ihm das Bewußtsein seiner elenden Lage zu kommen drohte. Und was er anfangs aus Qual und tiefster Pein tat, um die innere mahnende Stimme zu beschwichtigen, das tat er bald aus Lust und Wohlgefallen an dem verführerischen Getränk.

Hand in Hand mit seiner Trunksucht ging der Verfall seines Geschäftes. Die Kunden verloren sich nach und nach, und auch die unglücklichen 5000 Mark waren in wenigen Jahren durch die Gurgel gejagt. Immer mehr schwand die Lust zur Arbeit. stumpfsinnig und gedankenlos schleppte er seine Tage dahin. Zur Flasche griff er, wenn er nach seiner Meinung die Lebensgeister ermuntern wollte, in der Flasche begrub er seine immer seltener werdenden Vorwürfe.

Es war wahrhaft entsetzlich, wie rasch der unselige Branntwein, der seine eifrigsten Anhänger immer, aber in der Regel doch langsam in das Verderben führt, bei dem unglücklichen D. wirkte. Es war, als ob derselbe sich an ihm, nachdem er einmal sein Wort gebrochen hatte, um so schrecklicher rächen wollte wegen des jahrelangen standhaften Widerstandes.

Alle Bitten und Vorwürfe seiner Frau waren vergeblich. Es war zu spät. Friedrich D. konnte dem verderblichen Getränk nicht mehr widerstehen. Als keine Mittel mehr da waren, sich den unentbehrlichen Genuß zu verschaffen, versetzte er Möbel und Kleidungsstücke. Und als seine Frau das nicht leiden wollte, wurde er zornig und bedrohte sie mit Schlägen.

Nicht lange, da mußten sie ihr schmuckes Häuschen, worin sie so manches Jahr glücklich und zufrieden gelebt hatten, verlassen und mit einem elenden Dachstübchen vertauschen, für welches die Gemeinde die Miete bezahlte. Kaum ist die Familie wiederzuerkennen. Die wenigen Möbel, die ihnen noch geblieben sind, stehen unordentlich umher. In dem Schranke fehlt das Brot, um den Hunger zu stillen. Die beiden jüngsten Kinder kauern um den kalten Ofen und saugen vor Hunger an den Fingern. Dann und wan blicken sie den Vater scheu von der Seite an, der mit stumpfsinnigen Zügen, die Pfeife im Munde, zwischen Wachen und Schlafen vor sich hinstarrt. Sehnsüchtig erwarten sie die Mutter, die ausgegangen ist, um Brot zu verdienen.

Alle Bemühungen der armen Frau, Arbeit für ihren Mann zu suchen, waren gescheitert. Keiner wollte den Säufer und Faullenzer in Dienst nehmen. So blieb ihr denn nichts übrig, als selbst in Tagelohn zu gehen. Mitleidige Herzen gaben ihr für die hungernden Kinder, was von ihren Tischen übrig blieb. Nur Geld bekam sie wenig, und doch verlangte der Mann ungestüm darnach und haderte mit ihr auf rohe Weise, wenn sie ihm nichts geben konnte und wollte, seine Lust zu befriedigen.

Wenn ein Mensch so von Stufe zu Stufe gesunken und jedes sittliche Gefühl in ihm ertötet ist, dann ist der Schritt vom Müßiggang zum Betteln bald gemacht. Während die Frau im Tagelohn arbeitete, schickte der Rabenvater die Kinder auf die Straße und in die Häuser, um milde Gaben zu betteln. Anfangs weigerten sich die Kinder und liefen, wenn sie konnten, davon. Aber Drohungen und Schläge brachten sie bald dahin, dem Vater zu gehorchen. Als die Mutter davon hörte, verbot sie den Kindern die Bettelgänge aufs strengste. Es kam zu bösen Auftritten zwischen den beiden Ehegatten. Zum ersten Male in seinem Leben erhob der entartete Mann die Hand gegen seine Frau und drohte sie umzubringen, wenn sie noch einmal wage, die Kinder zum Betteln zurückzuhalten.

Und die Kinder? Nach und nach haben sie Gefallen an dem Herumtreiben gefunden. Dreist betteln sie die vorübergehenden Reisenden an oder erbieten sich ihnen für Geld die Wege zu zeigen. Wenn die Kinder aus dem Orte zur Schule gehen, bleiben sie wohl einen Augenblick stehen und blicken mitleidig auf ihre ehemaligen Mitschüler.

Bei solchem umherstreifenden Leben auf der Straße in Wind und Wetter ging es mit der Gesundheit der Kinder langsam aber unaufhaltsam bergab. Es war strenger kalter Winter. Das jüngste Kind war am Morgen mit den anderen frierend und bettelnd umhergezogen. Es durfte nicht zu Hause bleiben; denn ihm gab man noch am ersten. Kamen sie aber mit leeren Händen zurück, so gab es Schläge von dem rohen Vatere. Am Abend brachten sie es fiebernd mit sich heim und legten es auf sein erbärmliches Lager. Des Morgens, als man es wecken und abermals mit hinausnehmen wollte, war es starr und kalt. Das kleine Herz hatte aufgehört zu schlagen. Der liebe Gott hatte sich seiner erbarmt und aus diesem Jammerleben zu sich in den Himmel genommen.

Die Lage der armen Mutter am Sarge ihres Kindes war schrecklich. Das Kind, dem sie das Leben gegeben, dessen erster Blick sie traf, dessen erstem Laut sie mit Wonne und Entzücken lauschte, dessen ersten Hunger sie stillte, dieses Kind war ihr nun entrissen, genommen durch die Schuld ihres unglücklichen Mannes.

Weinend lehnen die Geschwister an ihrer Brust und blicken auf das tote Schwesterchen. Noch sind sie jung, noch haben sie erst den Anfang der Lasterbahn betreten, o wenn doch eine rettende Hand sie von dem Rande des Verderbens wegrisse! Die Mutter erkennt in dieser Stunde klar, daß sie aus dieser Umgebung fort müssen. Aber wer nimmt sich ihrer an?

Und der Vater? In diesen Tagen erwacht auch in ihm das Bewußtsein, daß er der Urheber all dieses Jammers und des Elends ist, daß er das Unglück und den Tod seines Töchterleins auf der Seele hat. Aber, wenn er auch die Hand in einer Anwandlung von Selbsterkenntnis auf die leergebrannte Brust preßt, in der andern Hand hält er doch krampfhaft seine Trösterin, die Schnapsflasche.

Nach dem Begräbnisse ihres jüngsten Kindes zog die Frau mit ihren übriggebliebenen Kindern von ihrem Manne fort, um zu retten, was noch zu retten war. Ob es ihr gelingen wird, ob es für die Kinder nicht schon zu spät ist, wer will es sagen?

Friedrich D. war nun allein. Aber die Stille um ihn her, die Einsamkeit war ihm schrecklich. Wie es Säufern so oft geht, erfüllte ihn der Unmut, die entsetzliche Leere in seiner Brust, der, wenn auch nur halb bewußte Abscheu gegen sich selbst mit Verzweiflung. In dem ihn plötzlich überkommenden Ekel am Leben, einer Erschinung, die man bei Säufern nicht selten findet, faßte er den Entschluß, seinem elenden Dasein ein Ende zu machen.

Entschluß und Ausführung waren eins. Der Strick war bald gefunden, und oben auf dem Hausboden störte ihn niemand in seinem Vorhaben. . . . . Bald darauf kam eine Frau aus dem untern Stockwerk auf den Boden, um Wäsche abzunehmen. Sie sah mit Entsetzen, was vorgegangen war und lief so schnell sie konnte die Treppe hinab, ihren Mann zu holen. Der kam mit einem Messer, schnitt den Unglücklichen ab und brachte ihn mit vieler Mühe wieder ins Leben zurück.

Seit dieser Stunde war Friedrich D. wahnsinnig. Auf alle Fragen erwiederte er, auf seine Brust zeigend: „Es brennt, es brennt!" Sonst war nichts an ihm herauszubringen. Die Gemeinde schickte ihn auf Anraten des Arztes in die Irrenanstalt. Dort sitzt er, wie ich im Anfange meiner Geschichte erzählte, stumpfsinnig und teilnahmslos in seiner einsamen Zelle. Das war das Ende. —

95 Damen-Jacketts
grösstenteils Tuch auf Seide

Damen-Staub-Paletots

Damen-Regen-Paletots

Damen-Kostumes

Damen-Blusen (Seide)

Wert bis **45** Mk.

zum Aussuchen jetzt **13 3/4** Mk.

Total-Ausverkauf wegen Räumung des Lokals.

Albert Eichmann,

Elberfelderstrasse 34. **Hagen i. W.,** **Elberfelderstrasse 34.**

Freischütz.

Sonntag, 20. Mai,
morgens von 7—9 Uhr, von 11—1 Uhr
und nachmittags von 4 Uhr ab

Grosse

Kavallerie-Konzerte

des Trompeterkorps des 5. Dragoner-Regiments aus Hofgeismar unter persönlicher Leitung des Königlichen Musikdirig. Herrn Taletta.

Eintritt zu den Früh-Konzerten 30 Pfg.
Nachmittag-Konzert 50 Pfg.,
Vorverkauf 40 Pfg.

Programm gratis.

Dr. Crato's
Backpulver,
Puddingpulver,
Vanillezucker
mit Prämien-Bon
empfiehlt

Carl Trog.

Wer 50 ausgeschnittene Prämien-Bons einsendet, erhält gratis und franko 1 Dose
ff. Bielefelder Biscuits.

Haarausfall! **Haarspalte!**

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und viel erprobten **Hänsner's Brennesselspiritus** per Flasche ℳ 0,75 und ℳ 1,50, **ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg., Alpina-Milch à Mk. 1,50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien

zu Heppe, E. Kern, Carl Trog, L. Weinberg

Die

Neuheiten

in hocheleganten

Damen-Blusen

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Ernst Müller.

Schwerte, Ostenstr. 18.

1686

J. Hecht Nachfolger
Schwerte **Ostenstr. 20**
empfiehlt
Bettbarchende, Federn, Daunen
in nur guten Qualitäten u. leistet hierfür
weitgehendste Garantie!!
Für jeden Teil eines bei mir gekauften Bettes, welcher der geleisteten Garantie nicht entspricht, wird gratis Ersatz gegeben. 1121

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn,
alleinig concess. Fabrikant der: **Lennep**
Dr. THOMALLA's GESUNDHEITS-UNTERKLEIDER,
Socken und Strümpfe.
4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen.
Die besten u. solidesten, ebenso angenehm im **Sommer** als im **Winter** zu tragen.
*** Der Körper bleibt stets trocken ***
Gesetzlich geschützt
Niederlagen an allen grösseren Plätzen. - Brochüre u. Preislisten gratis.



1790 ***Niederlage bei: Wilh. Sasse, Frau M. Grobbel.***

---

2 Morgen 1832

Futterbau

an der Ostbergerstraße, diesseits Marquis, läßt Herr Lehmhaus am **Montag, d. 21. Mai,** nachmittags 6 Uhr nummerweise an Ort und Stelle verkaufen.

Hohenschwert
Schwerte.

Reparaturen
an **Uhren** u. **Goldwaren** werden **gut und billig** unter Garantie ausgeführt.

Andreas Schaefer
Uhrmacher
Schwerte, Hüsingstr. 10
im Hause des Herrn 1345
Wilh. Kett.

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell
215 und billig besorgt.

Friedrich Reimeke,
Hüstingstraße 14.

Färberei, Chem. Reinigung.
Spezialität: **Gardinenwäscherei.**

Um Irrtümer zu vermeiden, erklären wir, daß unsere Vertretung für **Schwerte** u. Umgegend nur beim **Schneidermstr. Herrn Ortmann** ist, der die gleichen **Fabrik-Preise** unserer anderen Annahmestellen und Wagen fährt und bitten wir also, die Sachen gütigst dort abgeben zu wollen, Kleidungsstücke zum Schwarzfärben für Trauerfälle in kürzester Frist. 1613

H. u. W. Lindackers,
Wetter (Ruhr).

Auf Vorstehendes Bezugnehmend bemerke ich, daß sämtliche Sachen auf Wunsch abgeholt und wieder zugestellt werden.

W. Ortmann. Schneidermstr.
Schwerte, Westentor.

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen federdichten Qualitäten

Bettbarchent u. Daunen-Coeper

sowie doppelt gereinigte staubfreie

Bettfedern und Daunen.

Das Füllen der Betten geschieht im Beisein der Käufer.

Geschw. Becker
Schwerte.
Billigste Preise bei besten Qualitäten!
Große Auswahl!
Streng reelle Bedienung!

Reparaturen und Neuanlagen 1370
von **Haustelephonen** und **Klingelleitungen** besorgt
schnell und **billigst**
H. Miebach.
Bestellungen werden Ostenstraße 32 entgegengenommen.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Für den Inseratenteil verantwortl.: A. Pfau, Schwerte.

Versuchter Ueberfall auf eine Bank.

München, 18. Mai. Heute vormittag versuchten 2 junge Burschen in einem hiesigen Bankgeschäft einen Raubanfall. Sie gaben an, amerikanisches Papiergeld kaufen zu wollen und gaben dabei auf den Kassierer mehrere Schüsse ab, ohne ihn aber zu treffen. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, kamen von der Straße Passanten herbei und es gelang, die Räuber festzunehmen. Der Kassierer wurde nicht verletzt.

Die Generalamnestie.

Breslau, 18. Mai. Die „Breslauer Zeitung" meldet aus Petersburg: Ein gestern nacht unter dem Vorsitz des Zaren abgehaltener Ministerrat beschloß gegen zwei Stimmen die Bewilligung der Generalamnestie. Von der Amnestie werden 24 000 Verurteilte und Flüchtlinge betroffen. Die Entscheidung des Zaren erfolgt morgen.

Neue Banden.

Riga, 18. Mai. **Im Windauschen Kreise sind neue Banden aufgetaucht. Sie ermordeten den Gemeinde Aeltesten Offenberg in Dondangen, verwundeten durch zwei Schüsse den Pastor Fuchs und erschossen einen Buschwächter.**

Der bestohlene Ministerpräsident.

Budapest, 19. Mai. Bei dem gewesenen Minister-Präsidenten Baron Fejervary sind die Diebe gewesen. Fejervary wurde gewahr, daß ihm eine Brillantnadel von hohem Werte und über 20 000 Kr. Bargeld fehlen; wahrscheinlich aber ist die gestohlene Summe weit höher. Die Täter, der Kammerdiener Fejervarys, Farkas, und der Diener Falussy wurden verhaftet.

Bestrafter Eifersuchtsmord.

Lüttich, 19. Mai. Das Schwurgericht hat die geschiedene Frau des Musikers Gemmenich, die am 28. März d. J. dessen Braut, die junge Witwe Samson aus Zürich, in deren Wohnung erschoß, zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Neue Erdstöße in Italien.

Catanzaro, 18. Mai. Heute früh gegen 9 Uhr wurden in Martirano und Conflenti zwei starke Erdstöße verspürt.

Auf dem Felde der Arbeit geblieben

Belgrad, 18. Mai. Zwei Ingenieure, die mit Dynamit den Felsen am Ripanjer Tunnel sprengen und damit das Geleise frei machen wollten, kamen bei der Sprengarbeit um.— Infolge des Felsenrutsches stockt seit gestern der Verkehr auf der Linie Belgrad-Nisch.

Verminderung des Heeres.

London, 18. Mai. Der Kriegsminister ist entschlossen, das stehende Heer um 10 000 Mann zu vermindern und hofft auf diese Weise 2 Millionen Pfund Ersparnisse zu erzielen.

Untergang eines Torpedobootes.

London, 18. Mai. **Einer Lloyddepesche aus Port Said zufolge kenterte letzte Nacht auf der Höhe von Port Said das englische Torpedoboot „36". Sieben Mann der Besatzung sollen ertrunken sein.**

Neues Erdbeben in San Franzisko.

Newyork, 19. Mai. San Franzisko wurde in der vergangenen Nacht wieder durch einen Erdstoß erschüttert, der einige Trümmer niederlegte, aber wenig Schaden anrichtete. Die Bewohner flohen in größtem Schrekken auf die Straße, wo viele die Nacht verbrachten.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

20. Mai. Wolkig, bedeckt, Regen, fruchtbar, kühler.
21. Mai. Veränderlich, normale Temperatur, windig

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Des Bauern Glück.

In Moselle Bauer Hans,
Der hatte viel Korn auf dem Speicher,
Doch ach, er wurde trotz des Korns
Stets ärmer nur statt reicher.

Denn viele Mäuse, jung und alt,
Die fraßen schrecklich vom Korne,
Und schlug er hinten welche tot,
Vermehrten sie sich vorne.

Einstmal jedoch, als seine Frau
Die große Wäsche beendet,
Ließ man ein Päckchen Jo-Sa-Sö
Auf'm Speicher vom Zufall entwendet.
Die Mäuse fraßen mit Leidenschaft
Das herrlich duftende Pulver
Sie starben nicht, denn Jo-Sa-Sö
War niemals ein Rattenpulver.
Dasselbe aber, was oft und gut
Bewirkt ward von außen gar eilig,
Geschah von innen allhier im Nu:
Die Mäuse, sonst schwarzbraun und gräulich,
Sie wurden schneeweiß durch Jo-Sa-Sö!
Ward früher der Bauer sie nie los,
So fing er nun ein Handel an,
Recht schwunghaft, mit echten Albinos.
In Moselle Bauer Hans
Der hatte viel Korn auf dem Speicher
Und sieh: nun wurde mit Jo-Sa-Sö
Statt ärmer er stets reicher!

Jo-Sa-Sö Seifenpulver Marke 1 Ranges.
Fabrikat der Dampfseifenfabrik
Jos. Sauerwald Söhne
Ruttlar a. d. Ruhr.

Gottesdienste.

Schwerte.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 20. Mai 1906.
Sonntag vormittag ½10 Uhr: Pastor Terberger.
Evangelisch-lutherische Gemeinde. Sonntag, den 13. Mai 1906.
Sonntag vormittag 8 Uhr: Pastor Wischnath.
" " 9 " Beichte.
" " ½10 " Pastor Graeve. Heil. Abendmahl.
" nachmittag 2 " Kindergottesdienst.
" " 4 " Jungfrauen-Verein.
" " 6 " Ev. Arbeiter Verein, Monatsversamml.

Donnerstag, den 24. Mai, Himmelfahrtsfest.
Evangelisch-reformierte Gemeinde.
Donnerstag 9½ Uhr: Pastor Terberger.
Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Donnerstag 8 Uhr: P. Heinenberg.
" 9½ Uhr: P Graeve.
" 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Freitag 8¼ " Vorbereitung zum Kindergottesdienst.
Samstag 2 Uhr: Beichte.

Evangelische Stadtmission, Kuhstraße 7.
Vormittags 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde. Verpflichtungsgelegenheit.
Nachmittags 2 " Uebung des Gemischten Chores
" 5 " Bibelstunde.
" 8 " Männer- und Jünglingsverein.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein, Schwerte.
Dienstag abend ½9 Uhr: Posaunenchor.
Mittwoch abend ½9 Uhr: Gebetsstunde.
Donnerstag, 24 Mai 1906 (Himmelfahrt): Vormittags 7 Uhr: Abmarsch nach Jagen i. W.
Freitag " ½9 " Bibelbesprechstunde.
Sonnabend " 8 " Turnen in der städtischen Turnhalle.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.

Sonntag, den 24. Mai 1906.
Vormittags ½7 Uhr: Stille heilige Messe.
" 8 " Stille heilige Messe mit Predigt.
" 10 " Hochamt (Missionserneuerung, 1. Predigt)
Nachmittags ½3 Uhr: Andacht.
Lichtendorf. Vorm. 8 Uhr: Stille heilige Messe.
" 10 " Hochamt mit Predigt.
" Nachm. 2 " Christenlehre.

Junges Mädchen
sofort oder zum 1. Juli für einen kleinen Haushalt, das auch im Kolonialwarengeschäft etwas mithelfen muß, nach Iserlohn gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg. 1868

Ein ordentl. **Mädchen**
das Hausarbeit versteht wird per sofort nach Mintenbeck b. Lüdenscheid bei gutem Lohn sofort gesucht. 1873
Gust. Schumacher.

Ein ordentliches 1870
Mädchen
aus Thüringen sucht Stelle in einem besseren Hause.
Näheres erteilt
Frau Scherff, Moltkestraße.

Suche auf sofort ein ordentl.
Morgenmädchen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Ein prop.
Morgenmädchen
auf sofort gesucht.
Frau Heinr Lenzen,
Ostenstr. 13.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Waschküche, Bleiche und Trockenboden per 1. Juli oder Aug. zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg 1874

Beamter sucht zum 1. Oktober eine abgeschlossene
Wohnung
in der 1, od. 2. Etage v. 4 Zimm.
Offert. unt. K. A. 1860 an die Geschäftsst. der Schwerter Ztg.

Suche für 1. Juni od. 1. Juli eine
Wohnung
1. Etage von 5—6 Zimmern in der Hüsing-, Brück- oder Anfang Hagenerstraße.
Angeb. sub S. S. 1798 an die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

Wohnhaus
9 Zimmer enth., neu gebaut, nebst Garten, an der Hörderstraße belegen, kann preiswert bei mäßiger Anzahlung angekauft werden.
Schulte
1884 Auktionator.

Hocharmige deutsche Singer Nähmaschine „Krone"
ausgestattet mit allen Verbesserungen. Erste, älteste, grösste, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen u. Fahrrad-



Grossfirma M. Jacobsohn,
Berlin N. 24, Linienstrasse 126.
Lieferant v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn - Werkmeister-, Beamtenvereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands, versendet die neueste deutsche hocharmige **Singer-Nähmaschine „Krone"** für alle Arten Schneiderei, 25, 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. Waschmaschinen - Roll - Mangel billigst. Berühmte erstklassige Marken.



Militaria - Zollerräder
in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen eingeführt, beliebteste Marken, 80 Mk. an, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Katalog, Anerkennungen kostenlos. Maschinen in allen Städten Deutschlands zu besichtigen.

Bekanntmachung.
Zur Instandsetzung der Gemeindewege in der Gemeinde Ergste soll die Anfuhr von etwa
60 Schachruten Ruhrkies
am Montag, den 21. Mai, nachmittags 6 Uhr in dem Lokale des Wirts D. Brinkmann öffentlich mindestfordernd verdungen werden.
Ergste, den 14. Mai 1906.
Der Gemeinde-Vorsteher.
1816 Silbersiepe.

Ergste.
Halte mich zum Bezug von
ff. Dortmunder Löwenbier 1792
in Flaschen bestens empfohlen.
Aug. Hengstenberg.



Ein zugfestes, fehlerfreies, zu jedem Zweck brauchbares
Pferd
weil überzählig, zu verkaufen bei
Friedrich Naust,
1825 Lichtendorf.

Neue Vollheringe
per Dtzd. 55 Pfg. empfiehlt 1352
Chr. Kemper Mährstraße 18.

Einige Fuder gutes 1834
Wiesenheu
hat abzugeben **H. Spaemann jr.**
Geisecke.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Spratt's Kückenfutter
und Geflügelfutter bewirkt erstaunlich grosse Eierprodukttion. Billigst — auch Spratt's Hundekuchen — zu haben bei:
L. Weinberg, Schwerte.

Gold
wert ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen weiße, sammetw. Haut u. blendend schöner Teint. Alles erzeugt die
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd, à Stück 50 Pfg. bei Carl Brans, und in der Adler-Apotheke.

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewasch. Stoff jed. Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf. bei
Ernst Klein. 1565

Westhofen! Eröffne Montag 21. Mai einen
Tanzkursus
beim Wirt H. Schulte. Es ladet ein
Otto Kümper Tanzl., Schwerte.
Tanzstunden Montags u. Donnerstags, für Kinder von 6—8 Uhr und für Erwachsene von 8—10 Uhr.

Empfehle mich im 1811
Waschen und Glanzbügeln.
Frau **Carl Hülsberg,**
Sedanstraße 30.

Vollmehl
das beste und gedeihlichste Futtermittel für **kleine Schweine** empfiehlt
L. Weinberg.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp
Semper idem
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Zu verlangen ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Bekanntmachung.
Militär-Aushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Kreis Hörde findet an folgenden Tagen statt:

1. **Im Schulze-Selmig'schen Saale in Schwerte** (im Reiche des Wassers) am 21. und 22. Mai ds. Js.
2. **Im Bergmann'schen Saale in Hörde, Langestraße** am 23., 25., 26., 28., 29., 30., 31. Mai und 1. Juni ds. Js.
3. **Im Saale des Restaurants „Deutsches Haus„ in Annen, Bahnhofstraße** am 2. Juni ds. Js.

Das Ober-Ersatz-Geschäft beginnt für die Militärpflichtigen in Hörde um 7 Uhr, in Annen und Schwerte um 7½ Uhr.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Aushebung vor der Ober-Ersatz-Kommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Musterungs- oder Aushebungstermine nicht anwesend sind werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, die in den zur Musterung vor der Ersatz-Kommission oder zur Aushebung vor der Ober-Ersatz-Kommission angesetzten Terminen im betrunkenen oder unreinem Zustande erscheinen, während des Musterungs- oder Aushebungs-Geschäftes ohne Erlaubnis austreten, oder vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruge und Ordnung beim Musterungs- oder Aushebungs-Geschäft stören, werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Reklamationen, für welche die Veranlassung erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist, sind bei den Ortsbehörden so zeitig anzubringen, daß ihre Prüfung im Aushebungstermine stattfinden kann.

Sämtliche Familienmitglieder auf deren Arbeits- oder Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung d. Reklamationen — und zwar auch derjenigen, welche vor der Musterung eingelegt worden sind — haben mit dem Militärpflichtigen zu erscheinen.

Die den Gestellungspflichtigen durch die Ortsbehörden demnächst zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, welche eine endgültige Entscheidung zu erwarten, eine Vorladung aber nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder auf dem Königlichen Landratsamt zu melden.

Hörde, den 4. Mai 1906.

Der Königliche Landrat.
J. V. Frhr. von Steinaecker,
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

I. Die durch No. 15 des Amtsblattes der Kgl. Regierung Arnsberg v. 14 April 06. veröffentl Unfallverhütungsvorschriften f. landwirtsch. Maschinen treten mit dem 1. Juli 1906, soweit es sich aber um die Einrichtung der vor diesem Zeitpunkte beschafften Maschinen handelt, mit dem 1. Januar 1907 in Kraft

II. Jedem Betriebsunternehmer wird demnächst ein Druckstück der Vorschriften zugestellt werden.

Die Unternehmer sind verpflichtet, die Vorschriften in geeigneter Weise zur Kenntnis der Versicherten zu bringen.

III Die Vorschriften liegen beim Gemeindevorstande in drei Druckstücken zur Einsicht für die beteiligten Unternehmer und Arbeiter aus. Die Beteiligten werden aufgefordert, sich in Zweifelsfällen die erforderliche Belehrung beim Gemeindevorstande zu holen.

IV. Betriebsunternehmer, die den unter Strafandrohung erlassenen Vorschriften zuwiderhandeln können vom Genossenschaftsvorstande mit Geldstrafen bis zu 100 Mark oder mit Zuschlägen bis zum doppelten Betrage ihrer Beiträge bestraft werden.

Versicherte, die dem von ihnen zur Verhütung von Unfällen zu beobachtenden Verhalten zuwiderhandeln, können durch den Vorstand der Betriebskrankenkasse, oder, wenn eine solche für den Betrieb nicht errichtet ist, durch die Ortspolizeibehörde mit Geldstrafen bis zu 6 Mark bestraft werden.

V. Gemäß dem Beschlusse der Genossenschaftsversammlung vom 21. November 1905 wird allen Betriebsunternehmern empfohlen, sich künftig beim Ankauf neuer landwirtschaftlicher Maschinen von der Fabrik oder dem Lieferanten eine schriftliche Erklärung ausstellen zu lassen, daß die gekauften Maschinen den Unfallschutzanforderungen ihrer Berufsgenossenschaft genügen.

VI. Druckstücke der Vorschriften können vom Genossenschaftsvorstande jederzeit gegen Erstattung des Selbstkostenpreises bezogen werden.

Münster, den 28. April 1906.

Der Genossenschaftsvorstand der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Feinste Braunschweiger
Zervelatwurst
1.60 Mk.
feinste Leberwurst
ohne Mehl 90 Pf.
feinste Rotwurst
ohne Meh 80 Pf.
feinste Plockwurst
1.30 und 1,10 Mk.
feinste westf. **Mettwurst**
1,05 und 0,90 Mk
feinsten westf. Speck
0.95 Mk.
„ **Molkereibutter**
1,30 Mk.
„ **Edamer-Käse**
90 Pf.
„ **holl. Käse fett**
80 Pfg.
„ **Limb. Käse** 50 Pfg.
frische Eier 18 Stück 1 Mk.
ff. gebr. Kaffee
in der Preislage von 0.90 bis 1.60 Mk
Margarine und sämtl. Kolonialwaren
in nur prima Qualitäten
freigegebene Drogen Tabak und Zigarren
empfiehlt 1876
Hub. Heuecke,
Teichstraße 3.
Eigenes Rabattsystem.



Schwert. Turnverein
(Mitgl. d. deutsch. Turnerschaft)
Zu dem am **Sonntag, den 20. Mai,** in **Kamen** stattfindenden
Bezirkswettturnen
treten die Mitglieder punkt **11 Uhr** im Vereinslokal (Im Reiche des Wassers) an. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Ev. Arbeiter- u. Bürger-Verein.
Monats-Versamml.
Sonntag, den 20. Mai, nachmitt. 6 Uhr im Saale des Herrn Rath, vorm. Böhmer.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge zur Vereins- und Sterbekasse.
2. Einführung neuer Mitglieder.
3. Besprechung über Beteiligung (Verbandsfest Iserlohn) sowie wichtige Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Auf zum Grüntal!
Am **Sonntag,** den 20. Mai, nachmittags 4 Uhr findet im Grüntal eine Besprechung über Gründung eines 1864
Schwimmvereins
statt. Liebhaber können sich dort einfinden.

Auch werden eine große Partie
Eier ausgekegelt.
Täglich: Kahnfahrt,
Franz Hennemann.

Der allgemein beliebte in **Taschenformat** erscheinende
Westfälisch-Rheinische
Fahrplan
Sommer-Ausgabe 1906
120 Seiten stark
ist wieder zu dem niedrigen Preis von **10 Pfennig** in meiner Buchhandlung zu haben.
Carl Braus
Gr. Marktstr. 3—5.

Große Preisermäßigung

auf sämtlichen noch vorrätigen

Damen-Paletots, Saccos, Kragen, Staub-Paletots und Kinder-Jacketts.

Geschwister Becker

Schwerte.

Größtes Geschäftshaus für Damen-Moden.
Größte Auswahl! Streng reelle Bedienung!

Herren-Anzüge Mark 40—10 Mk

Moderne Stoffe, guter Sitz und solide Verarbeitung auch in den billigeren Preislagen, die besseren Qualitäten sind der vollkommenste Ersatz für Maß-Anzüge

Herren-Hosen, Mk. 12—2 Mk.

prachtvolle Stoffmuster, eleganter Sitz, gute Verarbeitung.

Herren-Westen von Mk. 2,50 an

in weiß Piqué, wunderhübsche Muster, in Phantasie-Stoffen und Seide.

Knaben-Blusen-Anzüge von Mk. 1,50 an

großartige Auswahl in eleganten Neuheiten

Knaben-Sport- u. Schul-Anzüge von Mk. 2.25 an.
Knaben-Waschblusen von Mk. 0.75 an.
Knaben-Wasch-Anzüge von Mk. 1,50 an
wunderhübsche, elegante Neuheiten in hochaparter Ausstattung.
Einzelne Knaben-Hosen von Mk. 0,50 an.

Größtes u. billigstes Spezialhaus
für Herren- u. Knaben-Bekleidung

Bernhard Stern,

Schwerte, Markt 7.



MAGGI's Bouillon-Kapseln



Eine Tasse vorzüglicher **Fleischbrühe** 5 Pfg.
Eine Tasse extra starker **Kraftbrühe** 7½ Pfg.
2 Portionen in Kapseln zu 10 bezw. 15 Pfg empfiehlt angelentlichst
Carl Trog
Drog., Mat.- u. Farbwaren
— Hagenerstraße 9. —

---

2 Morgen
Futterbau
im Ruhrfelde
läßt Herr A. Köhle am **Montag, den 21. d. Ms., abends 7 Uhr** nummerw. an Ort und Stelle verkaufen.
Hohenschwert
1869 **Schwerte.**

Billige Lebensmittel!

Holl. Käse Ia.	per Pfd.	52 Pfg.
Süßrahmbutter	Molkerei Lingen per Pfd. Mk.	1.20
Weizenmehl 000	bei 10 Pfd. per „	12 Pfg.
Backpulver	mit Prämienbons 3 Pakete	20 Pfg.
	(für 50 Bons erhält man 1 Dose ff. Bielefelder Bisquits)	
Junge Erbsen	2 Pfd-Dose	36 Pfg.
Brechbohnen	2 Pfg.-Dose	28 Pfg.

Weinberg's selbstgerösteter Kaffee
hochfein im Geschmack und Aroma per Pfd. 1 Mk.
Margarine hochfein per Pfd. 50 Pfg.

L. Weinberg.

Zugabebons. Zugabebons.

Böhmers Schuhwarenhaus

Schwerte
Markt
Fern-
sprech. 47.



Billigste Bezugsquelle für jedermann.
1882

Phosphorsauren Kalk
knochenbildend
empfiehlt **L. Weinberg.**

Hüsingstrasse 8 Hüsingstrasse 8

Tapeten

in grösster Auswahl. 880
Streichfertige Oelfarben u. Lacke
garantiert gut und schnell trocknend
kaufen Sie am billigsten im
Schwerter
Haushaltungs-Bazar.

Meine neue
Tapeten-Musterkarte
enthält eine große Auswahl diesjähriger **schöner** Muster zu kaum glaublich **billigen Preisen.** Wenn Sie Ihre Zimmer etc. tapezieren wollen, versäumen Sie bitte nicht, dieselbe einzusehen.
L. Weinberg.

Prima Speisekartoffeln
zu billigstem Tagespreis empfiehlt
L. Weinberg.

Für den Inseratenteil verantwortlich: A. Pfau, Schwerte

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „**Schwerter Zeitung**“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 117. **Sonnabend, den 19. Mai 1906.** **38. Jahrg.**

Wochenschau.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Fast zwei Jahre sind jetzt ins Land gegangen, da in Süd-Westafrika die Flamme des Aufruhrs empor züngelte und noch immer sind die wackeren Mannschaften unserer Schutztruppe bei der schweren und mühevollen Arbeit, den Aufstand zu ersticken. Man hat die Kriegführung gegen die Eingeborenen vielfach scharfer Kritik unterzogen und gehässige Bemerkungen ha-



Hauptmann Bech

ben nicht gefehlt, aber am grünen Tische läßt sich klug reden, während in der Ferne die Söhne des Vaterlandes opferwillig ihr Leben in die Schanze schlagen und unter den widrigsten Verhältnissen zu kämpfen haben. Kenner der Verhältnisse sind sich darüber einig, daß unsere Mannschaften großes geleistet, und wenn der äußere Erfolg nicht der so sehnsüchtig erwartete war, so lag das nicht an ihnen, sondern an der ganzen Art der Kriegführung der Eingeborenen, welchen nur schwer beizu kommen war. Trotz alledem ging der Aufstand mehr und mehr zurück und die letzte Operation beschränkte sich in der Hauptsache nur darauf, nachdem Hendrick Witboi gefallen war, den noch letzten übrigen aber tüchtigsten Rebellenführer Morenga unschädlich zu machen. Immer wieder verstand er es, zu entwischen, bis er endlich gestellt werden konnte; wieder einmal versuchte er sein beliebtes Mittel, sich über die englische Grenze in Sicherheit zu bringen, aber diesmal folgten ihm die deutschen Truppen in ihrer Erbitterung in das Nachbarland und brachten ihm auf englischem Boden eine schwere Niederlage bei. Gewiß war dies dem Völkerrechte entgegen, aber wie oft hat nicht in diesem Kriege England das Völkerrecht gebrochen, indem es die übergetretenen Aufständischen nicht entwaffnete, sondern ruhig gewähren ließ und auch nicht daran hinderte, daß sie sich Waffen und Munition verschafften. Das jüngste Vorgehen scheint die Engländer aber endlich an ihre Pflicht gemahnt zu haben, die Kappolizei setzte Morenga nach und es gelang seiner habhaft zu werden. Man will ihn internieren, und falls man ihn nicht entwischen läßt, dürfte das Ende des Krieges gekommen sein, da Morenga die Seele des Aufstandes der Hottentotten gewesen ist. Die deutsche Regierung hat sich selbstverständlich wegen der Grenzverletzung sofort in London entschuldigt und es ist bezeichnend, daß man diesmal jenseits des Kanals nicht den üblichen Lärm angestimmt hat, vielleicht in dem Schuldbewußtsein, daß man da selber während des Aufstandes nicht korrekt gehandelt hat. Nun werden wir wohl endlich in Süd-Westafrika Ruhe haben. Die Kolonie kann einer neuen und gesegneten Zukunft entgegensehen. Der jetzige Gouverneur von Lindequist ist ganz der Mann dazu die Kolonie einer schönen Blüte engegen zu führen.

Die Parlamentsmaschine arbeitet jetzt unter Volldampf. Die Steuern sind jetzt glücklich unter Dach und Fach gebracht, wobei man in der Hauptsache den Kommissionsbeschlüssen folgte. Auch in der 3. Lesung werden die Gegner der Steuervorlagen nichts erreichen, nur scheint es, daß man bei der Zigarettensteuer vom Bandenrollensystem infolge des Einspruchs der gefährlichen Industrie Abstand nehmen und eine andere Methode der Besteuerung wählen wird. In dieser Woche hat man nun auch die Diätenvorlage erledigt,

Die Situation in Oesterreich harrt noch immer der Klärung; Prinz Hohenlohe hat zwar eine mit Beifall aufgenommene Programmrede gehalten, aber der Ausgang der Wahlreform ist noch immer ungewiß, da die Polen und Tschechen weder von dem neuen Ministerpräsidenten, noch von der Vorlage etwas wissen wollen. Man spricht bereits davon, daß Prinz Hohenlohe um der mißlichen Situation ein Ende zu machen, an das Volk appellieren und Neuwahlen ausschreiben wird.

In England scheint man jetzt wieder, nachdem der Algecirasrummel vorbei ist, gerechteren Regungen zugänglich zu sein und sich zu bemühen, Deutschland gegenüber eine freundschaftlichere Haltung zu zeigen. Die augenblicklich in England weilenden Vertreter deutscher Städte haben dort eine so herzliche Aufnahme gefunden, wie man sie kaum erwarten durfte und der Kriegsminister Haldane hielt hierbei eine so begeisterte Rede auf Deutschland, wie wie man sie seit langen Jahren nicht aus dem Munde eines englischen Ministers zu hören bekommen hat. Diese Schwenkung mag allerdings auch die Folge der Haltung sein, welche Deutschland in dem englisch-türkischen Konflikte eingenommen, wobei der deutsche Botschafter dem Sultan mehrfach dringend den Rat erteilt hat nachzugeben und es dürfte wohl nicht in letzter Linie die deutsche Unterstützung der englischen Forderungen sein, welche dem Sultan zum Einlenken bestimmt hat. Der Konflikt ist jetzt auf glücklichem Wege beigelegt, ohne daß die englische Flotte eingreifen brauchte und eine Aufrollung der Balkanfrage in Szene gesetzt wurde, die leicht schwere Folgen nach sich ziehen hätte können.

In Rußland ist nun endlich die Reichsduma eröffnet worden mit einer Thronrede, die so farblos wie nur möglich war und in der Hauptsache nur eine Begrüßung darstellte. Daß darin die Verheißung des Zaren enthalten war, die gewährten Rechte innezuhalten, war doch höchst selbstverständlich. Sehr bemerkenswert war aber die in diesen Tagen stattgehabte Adressendebatte, welche zeigt, wie die Sehnsucht die Gemüter der gesamten russischen Nation erfüllt hat. Stürmisch forderte man vor allem eine Amnestie für die im Kampfe für die Freiheit Verurteilten und die Regierung wird sich wohl auch nicht länger streuben, den Wünschen der Reichsduma wenigstens teilweise entgegen zu kommen, wenn anders nicht ein sehr schwerer Konflikt ausbrechen soll. Im übrigen hat eine un-

---

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartorski. 25

Noch hatte kein menschliches Wesen seinen Weg gekreuzt, als er endlich auf eine kleine Lichtung hinaustrat, in deren Mitte das Wohnhaus, ein zweistöckiges, graues Gebäude, seinen Blicken sichtbar ward. Es machte trotz seiner offenbaren Bejahrtheit einen keineswegs tristen, sondern äußerst wohnlichen Eindruck. Die im Sonnenlicht glitzernden, altmodischen Bogenfenster, die kleine von wildem Wein umrankte Altane, auf deren Stufen ein schlankes, junges Kätzchen friedlich schlummerte, endlich der hübsche von rötlichem Mauerkranze umschlossene Vorgarten, worin es im Sommer zweifellos einen Ueberfluß an Duft und Farben gab, alles das vereinigte sich zu einem überaus harmonischen und ansprechenden Ganzen.

Der Rittmeister hatte aber leider zur Zeit wenig Sinn und Empfänglichkeit für die anspruchslosen Reize dieser Waldidylle; seine Luxusaugen spähten mit gewohnter Schärfe und Geschwindigkeit umher in dem Bestreben, irgend etwas, das wie der Faden zu einem Roman aussah, zu entdecken. Leider fanden sie durchaus nichts Ungewöhnliches an dem alten Hause, auch nicht in der Erscheinung der Frau, die soeben auf den Altan heraustrat und, die Hand über die Augen breitend, den Waldweg hinabspähte. Sebold drückte sich eng gegen die Mauer, um nicht gesehen zu werden, und näherte sich erst dann wieder vorsichtig dem Hause, als die Frau in das Innere zurückgekehrt war.

Gleich darauf sah er sie in ein freundliches Parterrezimmer treten, dessen geöffnete Fenster freien Einblick gewährten. Seine Blicke fielen zuerst auf den in der Mitte des Raumes stehenden, augenscheinlich zu einer Mahlzeit hergerichteten Tisch und er nahm wahr, daß er drei Gedecke trug. Die beiden anderen würden sich ohne Zweifel bald einstellen. Vielleicht war es angenehmer und leichter für den unerwarteten Besucher von Sielanka, das Haus zu betreten, so lange die Frau sich noch allein befand. „Der Moment ist günstig. Vorwärts also!“ monologisierte Sebold.

Kurz darauf erstieg der Rittmeister elastischen Schrittes die Stufen des Altans, bewegte energisch die Glocke an der Haustür und sah sich bald darauf einer kleinen, unverkennbar ängstlich dreinschauenden Dienerin gegenüber, die ihn sofort vor die Wirtschafterin führte.

Dieselbe nannte sich Frau Zacher, und war in der Tat niemand geringeres als die Haushälterin, für jetzt Vize-Herrin von Sielanka.

Der scharfsichtige Sebold machte die Bemerkung, daß auch in ihren Augen ein ängstlicher, mißtrauischer Ausdruck sich einstellte, als sie seiner ansichtig wurde. Derselbe verschwand aber zum großen Teil, um einer entgegenkommenden Miene Platz zu machen, nachdem sich der Rittmeister als einen Freund des neuen Hausherrn vorgestellt und die Bemerkung hinzugefügt hatte, er komme auf dessen besondere Anregung.

„Da treffen Sie es leider sehr ungünstig,“ sagte sie bedauernd und rückte höflich einen Stuhl für den Gast zurecht; „abgesehen davon, daß der schönste Erdensleck öde und trübselig ausschaut, wenn überall welke Blätter umherliegen. Unser Herr ist abwesend; wann er wiederkehrt, wissen wir nicht, erhielten jedoch Auftrag, in kommender Woche alle Räume des Oberstockes für die Handwerker herzurichten, die der Herr Baron senden wird, um sie neu in stand zu setzen. Nicht, daß es nötig wäre! Aber unser neuer Herr scheint viel auf Sielanka verwenden zu wollen.“

Der Rittmeister strich sich seinen Bart und lächelte. „Das setzt mich einigermaßen in Erstaunen, Frau Zacher, ich muß es gestehen. Die Gewohnheiten und Passionen meines lieben Freundes sind für gewöhnlich überaus einfacher Natur. Außerdem ist es undenkbar, daß er hier jemals dauernd verweilt. Wozu also die innere Umgestaltung des Hauses?“

„Ich weiß es Ihnen wirklich nicht zu sagen, gnädiger Herr, und es bleibt sich für mich auch ziemlich gleich. Vielleicht hat der Herr Baron besondere Pläne mit Sielanka. Was mich anbetrifft, so kann ich jeden Tag gehen, da in dem Hause meines Sohnes, er ist Förster auf Raschkow, dem großen, gräflich Wodinskischen Besitztum, genug Raum für mich ist, selbst wenn Nikolaus heiraten sollte. Raschkow ist die angrenzende Herrschaft; Sielanka gehörte in früheren Tagen dazu, wie Sie vielleicht wissen werden.“

Jedenfalls weiß ich, daß Du eine richtige Plappertasche bist! dachte Sebold sehr befriedigt, und das gilt mir mehr! Laut sagte er mit zuvorkommendem Lächeln: „Ich darf Sie nun aber nicht länger aufhalten, liebe Frau Zacher, und will sogleich den Rückweg nach der Station antreten. Es ist mir angesichts der Verhältnisse lieb, daß ich meinen Reisekoffer drüben auf dem Bahnhofe ließ und Sielanka zu Fuß aufsuchte.“

Die Flügelhaube der guten Frau geriet in zitternde Bewegung und das große Schlüsselbund rasselte dazu. „Ich weiß, was ich den Gästen meines Herrn schuldig bin, gnädiger Herr!“ lautete ihre würdevolle Entgegnung. „Binnen kurzem wird ein Imbiß bereit sein, so gut ihn Sielanka zu bieten vermag, und danach . . .“

Der Rittmeister schnitt diese Rede durch eine energische Handbewegung ab. „Nichts davon, wenn ich bitten darf, Frau Zacher! Dergleichen besondere Veranstaltungen würden mich wahrhaftig erzürnen. Wenn es denn Ihrer hausmütterlichen Ehre zuwiderläuft, einen Gast unbewirtet von dannen ziehen zu lassen, so räumen Sie mir vielleicht ein Plätzchen an Ihrem eigenen Tische ein. Das entspräche schon eher meinen Wünschen.“

Die Haushälterin von Sielanka war völlig bezaubert durch die Herablassung und Liebenswürdigkeit des vornehmen Gastes. „Sie ehren uns auf das höchste, gnädiger Herr, wenn Sie es wirklich nicht verschmähen, mit meinem Sohne und mir zu speisen! Ich bin froh, wenigstens ein gutes Glas Wein zur Hand zu haben, welches Ihnen das ungewohnt einfache Mahl hoffentlich etwas genießbarer machen wird,“ sagte sie, den tiefsten und ausdrucksvollsten aller Knickse exekutierend. „Danach kann Ihnen Nikolaus einiges von der Umgebung Sielankas zeigen, im Fall Ihnen das interessant sein sollte. Und es gibt auch eine romantische Geschichte, die sich vor gar nicht langer Zeit hier abgespielt hat und jeden gruseln macht! Mein Sohn wird sie Ihnen gewiß gern erzählen; er hat etwas gelernt und weiß gut zu sprechen. Seine Talente . . da kommt er schon selbst!“

Nikolaus' Gruß hatte etwas gleichzeitig Unterwürfiges und Herausforderndes; das Aeußere des Rittmeisters flößte ihm ersichtlich Respekt ein, und dennoch hätte er ihn zweifelsohne sofort vor die Tür gesetzt, wenn das so ohne weiteres gegangen wäre.

Sebold fühlte das deutlich heraus und lachte innerlich dazu. Er befand sich so recht in seinem Fahrwasser. „Die Sache beginnt interessant zu werden,“ sagte er zu sich selbst. „Herr Nikolaus ist keineswegs erbaut davon, mir die Honneurs machen zu müssen, aber dieser Umstand verdoppelt nur meinen Wunsch, zum mindesten einige Stunden unter diesem Dache zu verweilen.“

138,20

heimliche Redewut die Abgeordneten befallen, was allerdings, nachdem die Leute solange zum Schweigen verurteilt waren, nicht weiter wunder nehmen darf. Freilich begingen sie dabei den Fehler allzu stürmisch ihre Wünsche vorzutragen, wodurch sie ihre Sache leicht ungemein schädigen können. Mag das Ungestüm auch im slawischen Nationalcharakter liegen, so müßten aus Gründen der Staatsraison die Reichsdumamitglieder sich doch mehr Mäßigung auferlegen, wenn sie das angestrebte Ziel erreichen wollen.

Zu Christoph Columbus 400. Todestage.

Am 21. Mai jährt sich zum 400. Male der Tag, an dem Christoph Columbus, der Entdecker der neuen Welt, mit sich und der Welt zerfallen, in Valladdil die Augen zum letzten Schlummer schloß. Freilich wenn man ihn als den kühnen Entdecker preist, dann muß man sich in seine Zeit zurückversetzen, u mzu verstehen, welche Bedeutung seine kühnen Seefahrten hatten.



Christoph Columbus

Denn freilich entdeckt war Amerika schon viel früher. Die Normanen hatten unter Erich dem Roten bereits Grönland um das Jahr 982 nach Christi Geburt besiedelt und dort das Christentum eingeführt und Erichs Sohn Leif entdeckte um das Jahr 1000, vom Sturm nach Süden geschlagen, das amerikanische Festland, wo sie das Festland Waldland und Weinland fanden, d. h. die Gegenden südlich von Labrador bis nach Newyork herunter. Man kann die Verbindung der Normannen mit diesen Gegenden bis zum Jahre 1347 nachweisen. Der Verkehr erlosch erst, als eine Erhebung der grönländischen Eskimos die blühenden normannischen Kolonien vernichtete. Zwei Venezianer, die Brüder Antonio und Nikola Zeni, brachten dann nach einer Entdeckungsfahrt nach Amerika wieder die erste Kunde von diesem Erdteil. Diese Reise fiel in die Jahre 1388 bis 1404. Von ihren Erzählungen muß auch dem Christoph Columbus etwas zu Ohren gekommmen sein. Es heißt beispielsweise auch von ihm, daß er um 1470 herum versucht haben soll, über Thule, also das heutige Island, und die Faröer Inseln nach Amerika zu gelangen. Er soll den Versuch aber aufgegeben haben, als er etwa 100 Meilen von Island entfernt war. Columbus war freilich von der irrtümlichen Ansicht befangen, daß es sich um Indien handle, und daß man dorthin besser über das Westmeer, als um Amerika herum gelange. Mit drei schlechtbemannten und ärmlich ausgerüsteten Schiffen ging der Wagemutige am 3. August 1492 in See und betrat am 20. Oktober desselben Jahres die jetzige Watlingsinsel von der Bahamasgruppe, welche die Indianer Guanahani nannten. Noch in demselben Jahre entdeckte er Cuba, Haiti, 1493 die übrigen westindischen Inseln und 1498 am Orinokostrom das amerikanische Festland. Columbus hat im Ganzen vier Reisen nach Amerika unternommen. Sie haben ihm zunächst die ehrenvollsten Anerkennungen und Belohnungen eingebracht. Aber sein Ruhm erweckte auch die Anstrengungen der Neider und Columbus hat in Ketten und Banden erfahren müssen, wie wankelmütig die Gunst der Großen und des Volkes ist. Fast vergessen starb er und erst die Nachwelt brachte ihn wieder zu Ehren und sorgte für die würdige Bestattung seiner Gebeine in San Domingo. Von hier wurden sie nach Habana und nach dem Kriege zwischen Spanien und Amerika nach Sevilla übergeführt.

Vermischtes.

† **(In der eigenen Wohnung eingesperrt.)** Aus Newyork wird berichtet: Daß das Leben oft romanhafter ist als Romane, und sich in der Wirklichkeit Dinge abspielen, die wir in der Erzählung als unwahr und unmöglich bezeichnen würden, das beweist ein merkwürdiger Vorfall, der sich vor kurzem im Westen New-Yorks abgespielt hat. Ein Passant hob vor einem Mietshause eine Pillenschachtel auf, die zu seinen Füßen niederfiel. Die Schachtel enthielt ein Papier, auf dem mit zittrigen Buchstaben eine Mrs. Margaret Kelly flehentlich um Hilfe bat. Der Zettel wanderte zur Polizei, und als zwei Polizisten darauf das Gebäude untersuchten, fanden sie eine alte, achtzigjährige Frau, die in einem kleinen Raum in einem oberen Stockwerke eingeschlossen war. Sie erzählte, daß sie Witwe sei und über ein großes Vermögen verfüge. Vor etwa zwei Jahren hätten einige Freunde sie aufgefordert, mit ihnen zusammen in dieses Mietshaus zu ziehen Sie hätten sie dann gezwungen, ein Testament zu ihren gunsten zu machen, und sie dann in diese Kammer eingeschlossen. Sie sei von ihnen häufig mißhandelt worden und fast verhungert. Der Augenblick der Erlösung kam für die alte Dame, als ihre Peiniger am Sonnabend ins Theater gingen und dabei vergaßen, ihre Zimmertür zu schließen. Mrs. Kelly lief an ein nach der Straße gehendes Fenster und warf die Pillenschachtel mit der Bleistiftnotiz auf die Straße.

† **(Kostbarer Meeressand in Brasilien.)** Aus Rio de Janeiro wird berichtet: Seit einigen Jahren ist oft der Meeressand im Gebiete des brasilianischen Hafenortes Prado in der Provinz Bahia von ausländischen Schiffen als Ballast gesucht worden. Die brasilianische Regierung kannte nicht den Gennd, und ihr Erstaunen wurde noch gesteigert, als sie erfuhr, daß ganze Schiffsladungen dieses Sandes — natürlich zu den billigsten Preisen — nach auswärts verschifft wurden. Ein Gerücht, der Sand von Prado sei goldhaltig, wurde zwar durch die chemische Untersuchung zerstört; doch ließ die Regierung von Bahia nicht nach in dem Bestreben, den rätselhaften Wert des Meeressandes für die ausländischen Schiffe zu ergründen. Sie belegte die Ausfuhr des Sandes mit einem hohen Zoll und betraute einen amerikanischen Ingenieur, namens John Gordon, gegen eine jährliche Pachtsumme mit der Ausbeutung eines Teiles des Sandgebietes von Prado. Nachdem sie sich so einen Teil des geheimnisvollen Gewinnes gesichert hatte, entsandte sie Dr. Alfredo Pinto nach Europa, um verschiedene Proben des Sandes genau untersuchen zu lassen. Dies geschah mit übereinstimmenden Ergebnissen in Laboratorien zu Paris, London und Berlin. Es stellte sich heraus, daß der Sand einen bedeutenden Wert hatte. Er enthielt zwar keine edlen, aber verschiedene seltene Metalle, die bei dem Aufschwunge der Gasglühlicht-Industrie hoch im Preise stehen. Solche sind unter anderen die zu den sogenannCer und Thor; letzteres ist an Wert allen anderen überlegen. In der Natur finden sich die Oxyde dieser Grundstoffe gewöhnlich mit phosphorsauren Verbindungen anderer seltener Metalle zu einem Mineral vermischt, das den Namen Monazit führt. Der Sand von Prado ist nun außerordentlich reich an Monazit. Er enthält die erwähnten, für die Gasglühlichtindustrie wertvollen Stoffe zum Teil in recht bedeutenden Mengen. Er enthält Thorium bis 20 Prozent und reines Gerium sogar bis 70 Prozent. John Gordon war übrigens der erste, der den Gehalt des Sandes von Prado an Monazit feststellte. Er machte an Auer von Welsbach davon Mitteilung und verband sich darauf mit der Gasglühlichtgesellschaft in Wien, die in mit der Ausbeutung des Sandes von Prado beauftragte. Ende 1897 hatte die Gesellschaft bereits 2 860 000 Pfund Sand aus Brasiplien erhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Peru-Guano
(Füllhornmarke)



empfiehlt 1236
L. Weinberg.

Schmitz & Loh's feinste
Margarine mit dem Fisch


ersetzt Fabrik-Marke beste
Butter.

Wer
seine Wäsche schonen will
gebrauche
Dr. Thompson's Seifenpulver.
Marke Schwan
Zu haben in allen besseren Geschäften.


Empfehle mein
Grosses Lager in
allen Sorten
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.
Anfertigung nach Mass.
Heinr. Wallrabe,
Schuhmachermeister und Fachmann,
Schwerte, Brückstrasse 3. 1349

Luhns
waeschi
am besten


Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. 10 erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 1540



1259
Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von **Vormbaum's** Waschpulver
EUREKA.
Prospekte
in allen besser. Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

PIANOS moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertelfjähriger Erfahrung vereinend, unübertroffen klangschön; leichteste Spielart, fest in Stimmung, geschmackvoll im Aeussern, unverwüstlich dauerhaft, in reichster Auswahl, bei festen reellen Preisen und bequemen Bedingungen.
K. K. Hofpiano-forte-Fabrik gegr. 1794 in Barmen Neuerweg 40.
IBACH
Filiale: Köln Neumarkt 1 A
Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 52.
Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgiltliche Kataloge gratis und franko. Alleinverkauf von Estey-, Mason- & Hamlin Orgeln, sowie des Original-Klavierspielapparates **PIANOLA**


Schmidt's Patent Waschmaschine
wird nachweislich von mehr als
160 000 deutschen Hausfrauen benützt.
Verkaufsstellen-Nachweis d.: **C. Koch**, Berleburg.
Generol-Vertriebsstelle.

Der durch seine Ausführlichkeit und Zuverlässigkeit rühmlichst bekannte
Führer
durch das
Sauerland
von **Dr. Kneebusch**,
unter Mitwirkung der Sauerländischen Gebirgsvereine, neubearbeitet und mit zwei Karten ausgestattet, ist zum Preise von Mk. 2.— stets vorrätig.
Carl Braus
Buch-, Kunst-, und Schreibwaren-Handlung
Gr. Marktstraße 3 — 5.


Bodeaux-Rotwein,
garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer. pr. Flasche aus dem Haus mit Glas 95 Pfg. im Ausschank pr. Glas 20 Pfg. empfiehlt. 1350
Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*